

Der Lübecker Volksbote erscheint am Freytag mittig jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugefaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breit gefaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

Das arbeitende Volk

Nummer 147

Donnerabend, 25. Juni 1932

39. Jahrgang

v. Papen kommt Frankreich entgegen

Ziel weiter als Brüning

Ein bemerkenswertes Interview

Paris, 25. Juni (Radio)

Reichskanzler von Papen hat dem Chefredakteur des Matin in einer Unterredung folgende Erklärung über die am Freitag stattgefundenen deutsch-französischen Verhandlungen abgegeben:

„Ich freue mich über diesen Tag, den ich mit einer gewissen Ungeduld erwartete und der mir und der deutschen Delegation erlauben sollte, mich frei und direkt mit dem Chef der französischen Regierung und mit der französischen Delegation auszusprechen.“

Ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich zu Herriot gesagt habe:

„Ich erkenne als erster an, daß bei der Liquidierung der Reparationen Frankreich ein Unrecht auf eine Kompensation hat.“

Wenn ich materiell in der Lage wäre, diese Kompensation in Form einer Geldsumme anzubieten, würde ich dies freudigen Herzens tun. Aber da es mir unmöglich ist, bitte ich, diese Kompensation gemeinsam auf einem anderen Gebiet und zwar auf wirtschaftlichem im Rahmen der wirtschaftlichen Reorganisation Mitteleuropas zu suchen. Wenn man mir sagt: „Ja, aber Amerika“, antwortete ich, daß, falls wir das europäische Haus gemeinsam in Ordnung bringen können, Amerika unmöglich sich weigern kann, einen Stein für dieses Wiederaufbauwerk beizutragen. Ich füge hinzu, daß ich heute — was meine Vorgänger nicht sagen konnten — alle nationalen Kräfte Deutschlands verrete.

Frankreich hat also in meiner Person für den Abschluß einer deutsch-französischen Verständigung die Garantie, daß ganz Deutschland das unterzeichnen würde, was ich unterzeichne.

Frankreich hat sicher bei unseren gegenseitigen Wiederannäherungsversuchen nur mit der Linken zu tun gehabt. Hat es nicht ein Interesse daran, heute die Rechte, d. h. das ganze Deutschland für diese Wiederannäherung zu haben?“

Der Matin bemerkt zu dieser merkwürdigen Erklärung des Reichskanzlers, es sei für den Augenblick besser, sie ohne jeden Kommentar wiederzugeben.

*

Die Art, in der Herr v. Papen die Qualitäten des „nationalen“ Deutschland für sich und seine Regierung in Anspruch nimmt mit so scharfer Spitze gegen Brüning, wird im Ausland als eine der dort unverständlichen „deutschen“ Eigenarten empfunden werden.

Wir wollen unser Urteil darüber heute für uns behalten. Nicht aus irgend einer Scheu vor den Kautschukverordnungen der Regierung, sondern weil wir auch dem scharfsten innenpolitischen Gegner keine Knüppel zwischen die Beine werfen, wenn er etwas tut, was Deutschland nützen kann. Und daß ein ernstliches Bemühen um eine Verständigung mit Frankreich im Interesse Deutschlands geboten ist, das haben wir seit Jahr und Tag betont. Und sind dafür von den Freunden des Herrn v. Papen mit Schimpf und Schmach beworfen worden.

Darum begnügen wir uns heute festzustellen: Wie ernst das Bemühen des Herrn v. Papen ist, das können wir von hier aus nicht übersehen. In der Form jedenfalls hat seit vielen Jahren kein deutscher Staatsmann gewagt, den Franzosen so weit entgegenzukommen, nicht einmal Herrmann Müller und gewiß nicht Brüning.

Was früher „nationale Würdelosigkeit“ hieß — das heißt heute: Die Stimme des nationalen Deutschland!

Der offizielle Bericht

Lausanne, 24. Juni (Eig. Bericht)

Die deutsch-französische Aussprache in Lausanne hat am Freitag, dem ersten Tag, einen von beiden Seiten als günstig bezeichneten Verlauf genommen. Einer Vollversammlung beider Delegationen am Vormittag folgte eine zweite am Nachmittag um 5.45 Uhr, der Herr von Papen nur zum

Teil beimohnte, weil er um 18.40 Uhr nach Berlin abreiste. Die Sitzung selbst dauerte bis 19.30 Uhr.

Über die Verhandlungen wurde ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt: „Nach einem Exposé des französischen Finanzministers fand ein Meinungsaustausch statt mit dem gleichen Bestreben, von beiden Seiten alle Elemente des gestellten Problems von Grund auf zu studieren. Die nächste Sitzung findet am Montag nachmittag 1 1/2 Uhr statt. Am Sonntagabend werden die Sachverständigen ihren Meinungsaustausch fortsetzen, um die Sitzung am Montag ausführlich vorzubereiten.“

In einer Besprechung mit deutschen Pressevertretern hob der deutsche Außenminister den freundschaftlichen Geist der Aussprache hervor. Daß am ersten Tage nicht viel herauskommen konnte, sei klar gewesen. Neben den Verhandlungen mit den Franzosen seien solche mit den Belgiern geführt worden.

Papens Presse straft Papen Lügen

Berlin, 25. Juni (Radio)

Im Gegensatz zu den optimistischen Meldungen über die deutsch-französischen Verhandlungen in Lausanne spricht der Sonderkorrespondent der vom Reich subventionierten „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ von den Verhandlungen als einem „deutsch-französischem Theater“, das in allgemeinen Redensarten stecken geblieben sei. Die beiden Finanzminister hätten zum tausendsten Male vorggetragen, was jeder wisse. Die persönliche Unterredung von Papen-Herriot sei auf der ganzen Linie negativ gewesen.



„Si, ei wer kommt denn da?“

Nachdem eine Lübecker Nazifirma auf die erhebende Idee gekommen ist, das „heilige Sonnenzeichen“ des dritten Reichs in billigen Lutschbonbons herauszubringen, hat ein Sonnenburger Spielwarenfabrikant von derselben Couleur die Konjunktur erfaßt, indem er diesen lieben, kleinen Nazimann auf den Markt warf. Er scheint uns in der Tat vom Größtsein bis zu den D-Beinchen ein getreues Abbild der lebendigen Notverordnungsjacken.

Wenn nur diese kindisch-blöde Uniformspielerei dem deutschen Volk nicht so entsetzliches Elend bereiten würde!

Fünf Minuten vor dem Bürgerkrieg

Letzte Warnung!

Das Blut, das Tag um Tag in den Straßen Deutschlands vergossen wird, ist nicht mehr zu übersehen. Anmöglich noch jede einzelne Gewalttat zu überblicken. Seit der Aufhebung des Uniformverbotes ist die Zahl der politischen Verbrechen in jähiger Kurve gestiegen. Das Faustrecht regiert, das Recht schweigt.

Am Sonntag will der Reichskanzler in Berlin das Anheiß entwirren, das er angerichtet hat. Einftweilen heißt es noch, er wolle auf dem Weg des Anheiß fortfahren.

Wohin das führen würde, zeigt der folgende Warnruf, der uns von Berlin aus übermittelt wird. Bayern hat sich mit einem letzten dringlichen Appell an das Gerechtigkeitsgefühl des Reichspräsidenten gewandt. Wir erwarten, daß Lübeck sich diesem Schritt anschließt.

Der Reichspräsident hat beim Erlaß der politischen Notverordnung, zu der ihn das Kabinett der Barone auf Grund der Abmachungen mit Hitler veranlaßt hat, einen nachdrücklichen Warnungsbrief an den Reichsminister des Innern, Freiherrn von Spring, gerichtet und veröffentlichten lassen. In diesem Briefe spricht er die Erwartung aus, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde.

Diese Briefstelle zeigt, was das Kabinett der Barone dem Reichspräsidenten vorgeschickt hat, und was er von der Auswirkung der völligen Entsefflung der Nationalsozialisten und ihrer Bürgerkriegsarmee erwartet hat. Man hat ihm vorgegespiegelt, daß der Radikalismus der Nationalsozialisten nur Empörung über ungerechte Bedrückung sei. Jetzt zeigt sich, daß dieser Radikalismus Ausfluß blutrünstiger und niedriger Gesinnung ist, daß die Freiheit, die der Reichspräsident und die Reichsregierung Hitler und den Seinen gegeben hat, von ihnen als Auftrag zur Entsefflung des Bürgerkrieges empfunden wird.

Vom politischen Meinungskampf ist keine Rede mehr. Es handelt sich darum, daß eine Partei, die den Terror will, offen zu Mord und Blutvergießen auffordert, und ihre Leute uniformiert zum Blutvergießen auf die Straße schickt. Da ist keine Rede davon, daß es sich um Notwehr, um einzelne Hebergriffe handelt! Der Wille zum Bürgerkrieg und der Befehl zum Bürgerkrieg geht von den nationalsozialistischen Führern aus.

In Berlin hat Rast-Goebbels am Donnerstag eine Rede gehalten, die das Dreifache an Aufforderung zu Mord und

Bürgerkriegsdrohungen darstellt, was sich die nationalsozialistischen Provokateure bisher geleistet haben. Dieser Mann hat davon gesprochen, daß, wenn einem der nationalsozialistischen Führer ein Haar gekrümmt werde, sie eine Rache nehmen würden, die die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat.“ Das sagt am Vorabend des zehnjährigen Gedenktages der Ermordung Rathenaus der Führer einer Partei, die von jeher offen dem Terror gehuldigt und ihn angewandt hat!

Dieser Norddecker Goebbels hat die süddeutschen Länderregierungen auf das Angalantlichste beschimpft, er hat sie „Pak und separatistische Kanaille“ genannt. Die mit Herrn Hitler verbündete Reichsregierung schweigt dazu.

Dieser Goebbels hat in der gleichen Rede offene Morddrohungen gegen die Mitglieder der Regierung Brüning ausgesprochen. Die Reichsregierung, die mit Herrn Hitler verbündet ist, schweigt dazu. Sie unternimmt nichts, um ihre Vorgänger im Amt zu schützen gegen wahnwitzige Provokateure, die heute noch dreister zum Mord hegen als es jeirzeit gegen Rathenau geschehen ist.

Dieser Bürgerkriegsbeser entspricht der Ton der nationalsozialistischen Presse. Terrorhese und Verleumdung, Provokation und dreiste Lüge, Auspeisung aller Haß- und Blutinstitute — das ist der Inhalt des „Völkischen Beobachters“, des „Angriffs“ und der übrigen nationalsozialistischen Presse. Angegriffen und ungebremmt hat der Berliner „Angriff“ seine Anhänger aufbeist, die Zeitungsgebäude der namentlich bezeichneten Berliner Linksbätter zu stürmen. Es ist nicht das Verdienst der Reichsregierung, daß die Bürgerkriegsbanden der Nationalsozialisten nicht warten dürfen, diese Hese in die Tat umzusetzen!

Die nationalsozialistische Presse fordert ihre Anhänger viel deutlicher noch als einst Herr Fricke zu einer Terror- und Blutnacht auf: „Das marxistische Verbrechen muß in einer einmaligen Aktion mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden!“ Die Reichsregierung, die mit Hitler im Bunde ist, duldet diese offene Aufforderung zum blutigen Bürgerkrieg!

Aus der nationalsozialistischen Presse ergießt sich eine Schlammlut von Beschimpfungen gegen leitende preußische und süddeutsche Beamte. Im Vertrauen auf Rückhalt bei der Reichsregierung und auf die durch die politische Notverordnung geschaffene Pressefreiheit, wie sie sie auffassen, werden die ungeheuerlichsten aus den Fingern gesogenen diffamierenden Vorwürfe gegen diese Beamten veröffentlicht. Der Berliner „Angriff“ hat sich dazu verfliegen, dem Berliner Diebstahlpräsi-

bernen nachzugehen, er sei wegen ungeheurer Korruption nach Paris geflüchtet. Der Zweck der Verleumdung ist, die Staatsautorität zu zerstören, damit der Terror der Hitlerischen Bürgerkriegsbanden freie Bahn hat.

Für die Entfesselung dieser wilden und blutdürstigen Bürgerkriegsbege, die nur dank der kaltsinnigen Besonnenheit der linksstehenden Bevölkerung noch nicht zur katastrophalen Explosion geführt hat, trägt die Reichsregierung die volle Verantwortung. Sie muß Tag für Tag an ihre Verantwortlichkeit gemahnt werden!

Die Saboteure des Parlaments

Neuer Rippenstoß für die Nazis

Obwohl von verschiedenen Fraktionen des Reichstages die Einberufung des Ueberwachungsausschusses verlangt worden ist, um zu prüfen, ob die Auflösung des Reichstages verfassungsmäßig berechtigt war, und um zu den Hungernotverordnungen der Regierung Hitler-Papen Stellung zu nehmen, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Gregor Strasser, bisher noch nichts von sich hören lassen. Wir verstehen dieses Stillschweigen. Herr Strasser scheut sich, den Ausschuss einzuberufen, weil er dort eine Entlarbung der Nationalsozialisten befürchten muß. Die Verantwortung der Nationalsozialisten für die Hungernotverordnungen würde nämlich in diesem Ausschuss klar herausgestellt werden. Jetzt hat die Reichsregierung nicht nur einen Millionenbetrag als Garantie für die Schifffahrt bereitgestellt, sondern sie schüttet an die Geldgeber der Nationalsozialisten, an die rheinisch-westfälische Industrie, die bankrott ist, riesige Geldbeträge aus. Der Abgeordnete Dr. Herz (Soz.) hat darum namens der sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses des Reichstages folgendes neue Ersuchen um Einberufung des Ueberwachungsausschusses an Herrn Gregor Strasser gerichtet:

„Im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Ueberwachungsausschusses richte ich an Sie das höchste Ersuchen, diesen Ausschuss in der allernächsten Zeit zu einer Sitzung einzuberufen. Zur Ermöglichung einer Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der Auflösung des Reichstages und einer Stellungnahme zu den letzten Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten war die Einberufung des Ueberwachungsausschusses bereits von anderer Seite gewünscht worden. Wir haben nun den Wunsch, daß der Ausschuss nicht nur zur Erörterung dieser Fragen einzuberufen wird, sondern auch deshalb, weil von der Reichsregierung große Werbemittel zur Sanierung der rheinisch-westfälischen Großindustrie ausgeben und Garantien für die Schifffahrt übernommen werden. Hierzu ist die Reichsregierung aber ohne Genehmigung des Reichstages bzw. des Ueberwachungsausschusses gar nicht berechtigt. Wir halten es für dringend geboten, dem Ueberwachungsausschuss alsbald Gelegenheit zu geben, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen.“

Wir sind gespannt, ob Herr Gregor Strasser jetzt endlich den Ausschuss einberufen wird, oder ob er es vorzieht, sich schützend vor die Geldgeber der Nationalsozialisten zu stellen, indem er den Ausschuss nicht zusammenruft und so versucht, eine Erörterung der Sanierung bankrotter Industrie-Unternehmungen aus Steuergeldern unmöglich zu machen.

Revolution in Siam

Reyholt, 25. Juni (Radio)

In der vorvergangenen Nacht unternahm Angehörige der Marine und des Heeres in Siam einen Putsch gegen die Regierung, verhafteten mehrere Prinzen, Minister und hohe Beamte, und eigneten sich die Nacht an. Am Freitagmorgen drückten die Aufständischen die konstitutionelle Monarchie. Der Telegraphen- und Telefonverkehr mit der siamesischen Hauptstadt Bangkok ist teilweise unterbrochen.

Bayern lehnt v. Gahrts Ultimatum ab Eine würdige Landtagsitzung

Letzter Appell an Hindenburg

München, 25. Juni (Radio)

In einer gemeinsamen Kundgebung haben die bayerische Staatsregierung und der Landtag zu dem Ultimatum der Reichsregierung Stellung genommen und die Forderung des Reichspräsidenten, des Ministers und Demokrationsverbot bis spätestens 2. Juni anzunehmen, mit aller Entschiedenheit und Schärfe abgelehnt.

Die eigentliche entscheidende Sitzung des Landtages war kurz und würdig. Ministerpräsident Dr. Heß verlas eine Erklärung, die eingangs betonte, daß die bayerische Staatsregierung das Verlangen des Reichspräsidenten dem Ernst der Lage entsprechend sorgfältig und ohne jede Voreingenommenheit geprüft habe. Nach eingehenden Beratungen habe das Gesamtministerium aus rechtlichen und politischen Erwägungen einstimmig die Ablehnung beschlossen. Dann bejahte die Erklärung mit der Rechtsgrundlage der bayerischen Verfassung, die unbeschränkt und auch von keiner Seite eingeschränkt werden sei. Ein Beweis dafür sei auch die Tatsache, daß der Reichspräsident sein Verlangen nicht mit dem Reichspräsidenten begründet habe, sondern nur mit dem Hinweis, daß die bayerische Verfassung mit der geltenden Reichsverfassung nicht im Einklang stehe. In besonderen weist die Erklärung darauf hin, daß durch die Maßnahmen der Reichsregierung die Ordnung und Sicherheit im Lande Bayern wie kaum in einem anderen deutschen Gebiet bisher gefährdet und politischer Unruhe und Unzufriedenheit ein großer Spiegel vorgehalten werde. Das solle dieser Zustand beseitigt und durch die Aufhebung der Verbote die Einheit der deutschen Völkervereinigung hergestellt werden.

Damit würde eine der wichtigsten Grundlagen für das Bestehen der öffentlichen Sicherheit zerstört, das Leben der Staatsbürger gefährdet, die politische Einheit des deutschen Volkes zerstückelt, das Reichsgebiet nach mehr erschüttert und die Not der Massen noch vergrößert werden.

Die Verantwortung, die die Reichsregierung für ihre

Das nennt sich heute Parlament

Affentheater im Preußischen Landtag

Dahin hat die Naziwahl geführt!

Berlin, 24. Juni (Eig. Ber.)

Die Freitagssitzung des Preußischen Landtages war für die Nazifraktion ein Strafgericht, daß sich draußen im Lande fortsetzen muß.

Auf der Tagesordnung stand u. a.

der Antrag über Konfiszierung aller Einkommen von jährlich mehr als 12 000 Mark.

Bereits im Haushaltsausschuss war dieser Antrag mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen worden, weil sich die famose Nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ der Stimme enthalten hatte. Sie wollte es weder mit ihren Schwerindustriellen und großagraren Geldgebern noch mit den als Stimmvieh gut zu benütenden Arbeitern, Angestellten und Erwerbslosen verderben. Vergeblich versuchten sie es mit einem Verschleppungsmanöver.

Es folgt die namentliche Abstimmung. Die Nazis sammeln sich um Goebbels und Rube und diskutieren und gestikulieren. Aber die Führer bleiben hart und Prinz Luitpold lächelt frohgemut. Die Nationalsozialisten, die Hitlerische „Arbeiterpartei“ stimmt nicht ab. Der Antrag wird mit 141 Stimmen der SPD und der KPD angenommen. 45 Abgeordnete sind dagegen und 34, zumeist Zentrumangehörige, haben weiße Karten abgegeben. Als das Ergebnis verkündet wird, erschallt stürmischer Beifall auf der linken Seite des Hauses, die Mitte lacht schadenfroh zu den entlarvt und begoffen dahinschreitenden Nazis, während die Kommunisten einstimmig in ein kräftiges dreifaches: „Nieder mit den Soldknechten des Kapitals, nieder, nieder!“

Den

Amnestie-Antrag

nehmen jedoch die Kommunisten treu und brav mit den gleichen Nazis und den Deutschnationalen an. In dritter Lesung ist damit dieses von den Deutschnationalen geänderte Amnestiegesetz angenommen. Nicht begnadigt werden alle Personen, die sich des Verbrechens gegen das Leben und der schweren Körperverletzung schuldig gemacht haben. Ferner: Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse, Meineid, Vergehen gegen die Religion und gegen die Sprengstoffgesetze. Amnestierte und wegen ihres Vergehens entlassen: Beamte erhalten ihre Bezüge nachbezahlt, sofern diese Summe ein doppeltes Jahresgehalt nicht übersteigt. Für das Gesetz stimmen die Nazis, die KPD, die Deutschnationalen und die Christlich-Sozialen. Stichtag für das Gesetz ist der 15. Juni 1932.

Der sozialdemokratische Antrag für die Amnestierung aller aus wirtschaftlicher Not verurteilten Personen wird angenommen. Angenommen ist jedoch auch der deutschnationale Zusatz, daß die Begnadigung nur jene gilt, die wegen einschlägiger Vergehen noch nicht vorbestraft sind.

Gegen die Weimarer Parteien und mit den Stimmen der Kommunisten, Nazis und der übrigen Rechten verweigert der Landtag die Strafgenehmigung für 50 Nazi-

Entschlüsse zu tragen habe, sei vor dem Gewissen der Nation und der Geschichte außerordentlich schwer. Anschließend heißt es in der Regierungserklärung, daß Bayern unverbrüchlich auf dem Boden der Reichsverfassung stehe und sich in seiner Etreue zum deutschen Vaterland von keinem anderen Reichsteil übertreffen lasse.

In Abwesenheit der Deutschnationalen — die Nazis sind bekanntlich ausgeschlossen und gegen den Widerspruch der Kommunisten — nahm der Landtag ohne Debatte darauf eine Entschliebung an, in der es heißt:

„Der bayerische Landtag unterstützt die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit in dem Bestreben, den inneren Frieden zu gewährleisten. Ein Eingriff des Reiches, der diese Schutzmaßnahmen zertrümmern würde, wäre weder vom Standpunkt des Rechts aus zu begründen noch würde er der staatlichen Verpflichtung entsprechen, Ruhe und Befriedung von Menschenleben zu verhindern. Die Begründung eines solchen Eingriffs könnte nur in Rücksicht auf parteipolitische Wünsche einer einzigen Gruppe gesehen werden, die höher eingeschätzt würden, als das politische Hoheitsrecht der Länder und als ihre Pflicht für den Schutz der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sorgen.“

Der bayerische Landtag billigt es, daß die Staatsregierung an dem von ihr erlassenen Verbot festhält, sich gegen solche Eingriffe zu wehren und entschlossen ist, Terror und Gewalttaten mit allen staatlichen Mitteln abzuwehren. Der bayerische Landtag weiß sich mit der Staatsregierung einig, daß die Erfüllung dieser Aufgabe nicht nur zum Schutze der staatsbürgerlichen Freiheit in Bayern notwendig ist, sondern auch im ganz verstandenen Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes liegt.“

Gleichzeitig hat die bayerische Regierung dem Reichspräsidenten v. Hindenburg die Stellungnahme Bayerns in einem besonderen Schreiben mitgeteilt. Es enthält die dringende Bitte, der Reichspräsident möge auf die Entschlüsse der Reichsregierung dringen, daß die Befugnisse der Länder den Interessen einer Partei unterstellt werden und schließt mit der Hoffnung, daß dem Lande Bayern auch in Zukunft die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit nicht unzulässig gemacht wird.

Abgeordnete, die von den Staatsanwälten wegen Verleumdung und ähnlicher Vergehen verfolgt werden. Angenommen werden ferner die Anträge des Haushalts-Ausschusses auf

Arbeitsbeschaffung,

sowie die sozialdemokratische Forderung, daß die von der Notverordnung betroffenen Tariflöhne unangetastet bleiben sollen. Eine Mehrheit findet auch ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion noch, in dem die preußische Regierung bei der Reichsregierung dahin wirken soll, daß trotz der Papenverordnung keine Kürzung der Dauer der Erwerbslosenunterstützung erfolgt und ebenso die Bezüge der Rentner und Kriegsbeschädigten in alter Höhe weiterhin gezahlt werden.

In das Gesetz zur Arbeitsbeschaffung hatten die Nazis die Arbeitsdienstpflicht eingeflochten. Die sozialdemokratische Fraktion beantragte Ablehnung der Arbeitsdienstpflicht und namentliche Abstimmung.

Unter großem Beifall der Linken wird die Arbeitsdienstpflicht mit 200 gegen 198 Stimmen (Nazis, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) abgelehnt.

Eingerahmt sind diese Abstimmungen von der am Tage vorher begonnenen Kulturdebatte. Auch hier wurde den Nazis und der Reaktion trefflich von den Sozialdemokraten heimgeleuchtet. Als der erste sozialdemokratische Redner N. Böking das Rednerpult betritt, kommandiert Rube seine Mannen aus dem Saal. Sie dürfen den Gegner nicht hören. Vielleicht wäre sonst einer der „Arbeiter“vertreter von diesem wahren Sozialisten angekränkt worden.

In ähnlicher Weise wurden die Nazis durch den Zentrumredner Lauscher entlarvt. Später begründet Abgeordneter Schallack (Soz.) Anträge seiner Fraktion gegen Abträge am Volksschuletag und für die Staffellung der höheren Schulgelehrter. Der Unterschied zwischen Monarchie und Republik, erklärte der Redner, ist allein schon zu erkennen, wenn man die früheren Leistungen des Staates für die Volkserziehung mit den heutigen vergleicht. In Braunschweig, Thüringen usw. wo Nazis allein oder zusammen mit den Deutschnationalen herrschen, geschieht nichts für die entlassenen Junglehrer. Preußen hingegen hat für sie trotz aller Finanznot 10 Millionen Mark bereitgestellt. (In Lübeck ist das bei dieser Gelegenheit bemerkt, überhaupt noch kein Junglehrer entlassen worden.)

Endlos zieht sich die Debatte hin. Das Ende der Sitzung ist abends neun Uhr noch nicht abzusehen.

*

Berlin, 25. Juni (Radio)

Der preußische Landtag hielt in der Nacht zum Sonntag eine Sitzung ab, die heute morgen um 5 1/2 Uhr beendet wurde. Die Kulturdebatte fand am Freitag abend gegen 10 Uhr mit einer scharfen Attacke der sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Wegscheider gegen die Nationalsozialisten ihr Ende.

Darauf stellte die Hitlerfraktion einen neuen Antrag, in dem sie den am Freitag nachmittag angenommenen Antrag der Kommunisten auf Wegsteuerung alles Einkommens über 12 000 RM. als laienhaft und phrasenhaft verurteilen und dafür Beschlagnahme des Vermögens der Nazis, der Parteibuchbeamten usw. fordern. Sie beantragten zugleich, diese Vorlage sofort ohne Debatte an den Ausschuss zu überweisen. Die Kommunisten erwiderten zum Entsetzen der Nazis, daß ihr 12 000-Mark-Antrag wirklich ein Antrag der württembergischen Nationalsozialisten sei.

Sie forderten sofortige Beratung und Abstimmung über den neuen Nazi-Antrag. Das wurde jedoch mit den Stimmen der Rechten abgelehnt. Im Laufe der Nacht wurden dann Anträge über Demonstrationen, Unruhestiftungen, Beschäftigung deutscher Künstler, Hauszinssteuer und alles mögliche andere diskutiert und angenommen.

Am 2 Uhr nachts beantragten die Kommunisten als Zusatz zu dem 12 000-Mark-Antrag der Nazis allgemeine Enteignung der Kapitalisten und Großgrundbesitzer, Beschlagnahme der Fürstenabfindungen usw. Die Rechtsmehrheit — das Zentrum hatte die Sitzung verlassen — lehnte es wiederum ab, die Beratung des Nazi-Antrages zu beginnen. Es folgte daher die Beratung von Anträgen zur Lohnfrage und zu Landwirtschaftsfragen. Zum Schluß überbot beantragten die Kommunisten namentliche Abstimmung. Das Haus ist jedoch beschlußunfähig. In der für sofort einberufenen neuen Sitzung gibt es eine Debatte über Futtermittel. Am 4 Uhr ist man beim Reichsmilchgesetz angelangt. Abgeordneter Zube, Deutschnational, bezweifelt die Rechtmäßigkeit der Sitzung (Lärm und Heiterkeit). Der Nazipräsident beruhigte den Deutschnationalen jedoch, indem er mitteilt, daß ein Wartenabzug nicht stattfinden werde. (Beifall und Radau.) Zwischen 4 und 4 1/2 Uhr wird dann die Siedlungsfrage erledigt.

Schließlich kommt auch die Enteignungssteuer an die Reihe. In der Schlußabstimmung nehmen die Sozialdemokraten nicht teil. Um 5 1/2 Uhr endet das Theater.

Ueberfallauto

Die neue Naziwaffe im Bürgerkrieg

München, 25. Juni (Radio)

Am Freitag abend kam es hier zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Mehrere Reichsbannerleute und ein SA-Führer wurden schwer verletzt. Die Reichsbannerleute befanden sich nach einem Handballspiel auf dem Heimweg. Sie stießen unterwegs auf Nationalsozialisten. Als sie die Nazis erblickten, kehrten sie um. In dem Augenblick des Weges wurden sie jedoch von dem benachbarten nationalsozialistischen Ueberfallauto in Empfang genommen. Die Insassen des Autos fielen über die wenigen Reichsbannerleute her. Es fielen von nationalsozialistischer Seite mehrere Schüsse, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Daraufhin wurden die Reichsbannerleute mit Siegelsteinen bearbeitet.

Hitler ohne Maske

Der Messias der Schwankenden und Rallosen

Ein Beitrag zum deutschen Elend

„Den Parteigenossen das Recht geben zu wollen, über die Idee oder sogar darüber zu entscheiden, ob der Führer noch der Idee treu ist oder nicht, wäre schlimmste Demokratie, für die es bei uns keinen Platz gibt.“
Hitler.

Es ist in vielen Jahrzehnten deutscher Politik einem Mann gelungen, so viel von sich reden zu machen wie Adolf Hitler. Der „Nationalsozialismus“ ist gleichbedeutend mit ihm. Ueber die Wesensart und über den politischen Charakter dieser Bewegung ist nur zu sagen: Sie will die Erhaltung des Privatkapitalismus und eine politische Restauration des Staatslebens, die es der Arbeiterklasse nicht mehr erlauben wird, ihren Kampf um den Sozialismus fortzuführen.

Längst nämlich ist diese „Ordnung“ der Wirtschaft abbaureif. Millionen Opfer zeugen von dem Zerfall und der inneren Fäulnis des kapitalistischen Systems. In der Stunde höchster Not und Bedrängnis erschien ihm der Retter Hitler. Mit revolutionären Gesten und nationalem Klamaul gelang es ihm, das wie aufgeschaukelte Hühnerhaufen davonschiebende Bürgervolk zusammenzuhalten. Jede Wahl bestätigt uns erneut diese Tatsache. Keine Geldmittel sind gespart worden, alle Mittel, selbst blutigster Terror wurden eingesetzt, um „sein“ Ziel zu erreichen.

Der Mann, den die „Vorsehung“ — wie Hitler sehr oft von sich selbst sagte — zur Führung bestimmte, verdient ohne Maske gezeigt zu werden. Was wäre dazu besser geeignet als seine eigenen Worte und Bekenntnisse? Davon hat er viel von sich gegeben. Die Quantität dürfte der Qualität — dem politischen Wertmesser also — nicht angetan haben. Mehr und mehr enthüllt sich nun der „Führer“. Mehr und mehr enthüllt sich auch die große Menge, die den „Aufbruch der neuen Nation“ bewerkstelligen soll. Keine Bewegung hat solche Massen Materialien in ihren Reihen als die NSDAP. Man denke an all die Kleinen Pücker, Mittelständler, Gewerbetreibenden und so fort. Die geistige „Erkenntniswelt“ möchte man einmal aufgeschlossen sehen, aus der die Hitlerianer ihren politischen „Glauben“ beziehen. Da zeigt sich uns nacheinander der Steuer-Rebell, der politisch Neunmalkluger, der Vertragsfessel-Sprenger und der gauerulierende Rat- und Ratlose. Das ist der Hintergrund, und im Vordergrund?

Hitler ist der „geborene“ Führer. Aber zuvor stand für ihn sein zeichnerisches „Talent“ fest. Fast fünf Jahre ist er in Wien. Vor dem Krieg! „Die Unsicherheit des täglichen Brotverdienens erschien mir in kurzer Zeit als eine der schwersten Schattenseiten des neuen Lebens.“ So schreibt er später in seinem Buche „Mein Kampf“. Nun ist er Führer einer „Arbeiterpartei“, einer Partei von Leuten also, die diese schweren Schattenseiten immer um sich herum haben (!). Mit Eifer studiert Hitler, versucht eine Reihe von Gefinnungen — ohne Erfolg! In den Krieg geht er und hält aus wie Millionen andere auch. Nur von ihm machen seine Freunde später Aufhebens.

Und nach Schluß? „Ich dachte ja gar nicht daran,

zu einer fertigen Partei zu gehen, sondern wollte meine eigene gründen.“ Die baut er denn auf mit amerikanischen Propagandamethoden, mit viel Geld und mit der geistigen Impotenz seiner Anhänger. Wissen die, was Hitler über die Propaganda schrieb?:

„Der überragenden Redekunst einer beherrschenden Apostelnatur wird es nun leichter gelingen, Menschen dem neuen Willen zu gewinnen, die selbst bereits eine Schwächung ihrer Widerstandskraft in natürlicher Weise erfahren haben, als solche, die noch im Vollbesitz ihrer geistigen und willensmäßigen Spannkraft sind.“

Wie er seine Anhänger kennt! Ehe die was merken, müssen noch allerlei Wasser fließen.

1923 wird gepusht! Ohne jeden, ja ohne den allergeringsten Erfolg. Von dort ab beschließt er die Legalität. Im Putschjahr schwang er Donnerkeile gegen die jüdische Hearstpresse mit ihren 6000 Zeitungen. 1929 bekommt ein Journalist dieser selben Presse von ihm ein Interview.

Solche Wandlungen passieren nun fortgesetzt.

Einst schrieb Goethe: „Für eine Nation ist nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen ist, ohne Nachäffung eines anderen; denn was

Jeden Morgen ist einer tot!

Am Morgen ist wieder der Asphalt rot,
Jeden Morgen ist jetzt einer tot.
Die Zeitungen bringen die Listen.
Sie rüsten, sie rüsten, sie rüsten...
Strecken wir mitten im Bürgerkrieg
Es blüht die Uniformfabrik.

Die Mühen schließen die Fenster.
Inzwischen, die Nachtgeipenster —
Dort an der Ecke stehen zwei!
kommen wir sicher an ihnen vorbei?
rempelt man sie besser selber an?
Jeder stürzt sich auf einen Mann!
Hier Moskau und da Drittes Reich —
die Kerle schießen natürlich gleich!
Und dazwischen dann die Potente! —
wer jetzt noch fliehen könnte!

Und morgen früh ist der Asphalt rot.
Und einer ist noch nicht ganz tot.
Die Zeitungen bringen die Listen.
Man brühtet Rache, sie rüsten,
rüsten schon wieder für morgen Nacht —
und wieder wird einer umgebracht.

Peter Puch.

dem einen Volk eine wohlthätige Nahrung sein kann, das erweist sich für ein anderes als Gift.“

Vielleicht genügt die einfache Fragestellung: Wer öffnet die Antwort wird nicht schwer fallen für die, die den Habitus und die Wesensart des italienischen Faschismus mit Hitlers Partei vergleichen. Hier bildet sich also in der Tat eine „System-Internationale“ heran, die die Besitzenden aufstellen, um ihre „heiligsten“ Güter verteidigen zu lassen.

Hitlers Bewegung ist groß. Zur Macht langt immer noch nicht. Die „Vorsehung“ wird das schließlich verhindern. Aber wenn? Er schreibt:

„Je mehr eine Bewegung zu vergeben hat an leicht zu erwerbenden Posten und Stellen, um so größer wird der Zulauf an Minderwertigen sein, bis endlich diese politischen Gelegenheitsarbeiter eine erfolgreiche Partei in solcher Zahl überreichern, daß der redliche Kämpfer von einst die alte Bewegung gar nicht mehr wiedererkennt. Damit ist die Mission einer solchen Bewegung erledigt.“

Hatte er eine lichte Stunde, als er diesen Satz schrieb? Er kennzeichnet klar das nationalsozialistische Parteigebilde.

Der Wandel der irdischen Dinge machte ihn zum braun-schweigischen Regierungsrat. Durch die Wirren seiner Bewegung, durch Auf und Ab und Hin und Her ging er jetzt den Weg höchster Legalität: er wurde bereidigter Beamter des „Systems“.

Wären alle Bannflüche, aller wilder Haß gegen die Träger des „Systems“ auch nur ein klein wenig innerlich wahr gewesen, längst wäre Hitler selbst diesen Streichen erlegen.

Muß nicht jeden Tag eins von seinen „Kampf“-Bekanntnissen in ihm lebendig werden und wie böses Fieber quälen? Denn einfl schrieb er so: „Und wen nimmt diese Republik als Beamte? Entweder Strohköpfe oder Lumpen“. Das Beste kommt noch: „Ich wollte nicht Beamter werden, nein und nochmals nein. Diesen Beschluß besaß ich unabänderlich.“ Was! Dieser Beschluß entpuppte sich wieder als einer der vielen Be- und Entschlüsse, die unabänderlich waren.

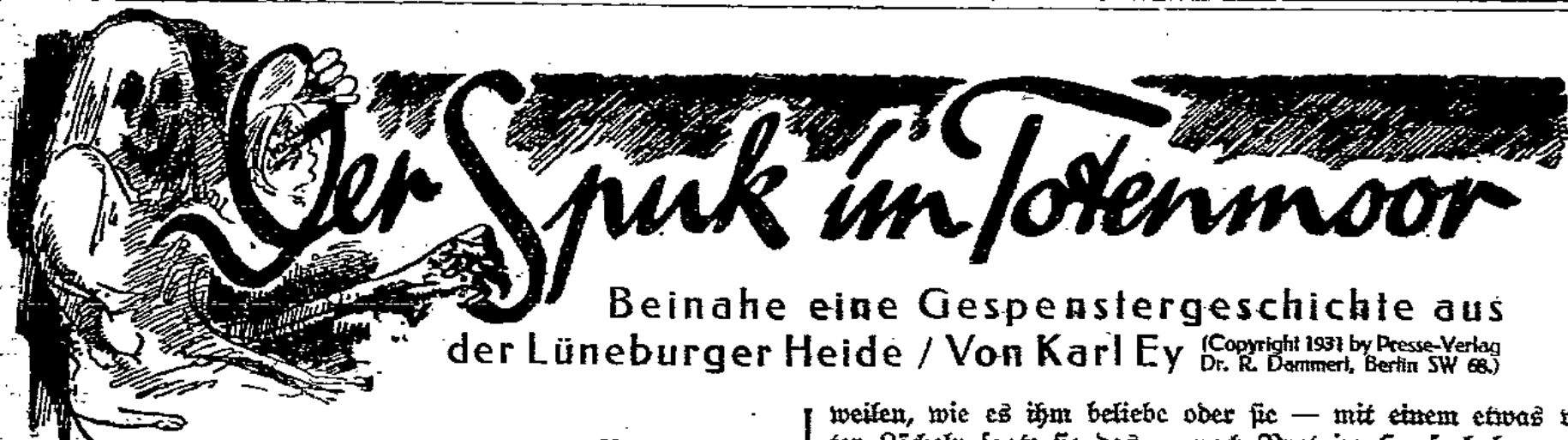
Des Wunderdoktor Eisenbarts Entlarvung ging auch spät vor sich. Aus dem Dämmerdunkel klingt uns die Moritat noch, die vor ein paar hundert Jahren auf den großen Pfuscher gemacht ward:

Du mußt von Stadt zu Stadt auf alle Messen reisen,
Auf hohen Bühnen stehn und Deine Kuren preisen
Und schreien: Eilt herzu! Hier steht der Wundermann,
Dem keiner in der Welt das Wasser reichen kann!
Dann wird der Pöbel sich nach Deinen Pillen drängen.
Die Kranken werden Dir mehr Geld und Silber bringen,
Als Du Dir wünschen wirst. Das Beispiel nimm von mir.

Eisenbart wurde entlarvt; auch Hitler wird eines Tages seines Ruhmes entkleidet werden. Das ist so gewiß wie etwas nur gewiß sein kann.

Im Verlag „Der Antifaschist“, München, gab Andreas Uder nach eine Kampfschrift unter obigem Titel heraus. Der Verfasser, der der Bayerischen Volkspartei nahesteht, beurteilt Hitlers Wirken insbesondere vom bayerischen Standpunkt. „Die Erfolgslosigkeit — gemessen am Reichsdurchschnitt — mit der die NSDAP versucht, in den bayerischen Wahlkreisen Fuß zu fassen“, erklärt sich aus einer Reihe von psychologisch-politischen Tatsachen, die einer großen Deffentlichkeit wenig bekannt sind.

Hervorragend ist die Knappheit und Klarheit der Formulierungen in dieser Schrift, die 72 Seiten Umfang hat. Sie ist eine gute Ergänzung der antifaschistischen Literatur, die eine noch viel größere Lesermasse finden muß. Solche Schriften sind unentbehrliche Mittel, um den Faschismus zu überwinden. H. A.



Der Spuk im Totenmoor

Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey

12. Fortsetzung

Das Mädchen dachte nach und ging dann schnell hinaus, um eine Handtasche zu holen, die sie Klaus hinhielt. Das Leder zeigte einen Riß, und Klaus zog ohne viel Umstände aus seiner umfangreichen Brieftasche eine seltsam geformte Nadel und festen, seidigen Zwirn, mit dem er ruhig und abwartend an die Arbeit ging. Man mußte es ihm lassen. Klaus verstand sein Handwerk, und als Hinnert Haberjahn eine halbe Stunde mit etwas übermäßigem Gesicht erschien, betrachtete er die Arbeit des jungen Mannes wohlwollend.

Klaus erbot sich sofort, auch für ihn Arbeit zu machen, aber vorerst wollte Haberjahn etwas anderes wissen.

„Wann er ins Dorf gekommen sei? — Jetzt eben, vor einigen Stunden. Ob er bei dem großen Haus im Totenmoor vorbeigekommen sei? — Ja, eine alte Magd habe ihm sogar etwas zu Essen geben wollen. — Ob er dort etwas bemerkt habe? — Nichts besonderes. Aber eine Fensterscheibe sei zerbrochen gewesen.“

„So, Haberjahn nicht und gähnte, so, so. Na, dann sollte der junge Mann sich mal von dem Mädchen seine Lederfächer zeigen lassen. Den alten Jagdrock und die Samaschen. Wenn er etwas zum Fliesen finde, so sollte er nur nicht zögern, Geld habe er zwar selbst nur wenig, aber an Trank und Speise würde es nicht fehlen.“

Klaus ging mit dem lichernden Mädchen nach oben, nachdem er sich vorher einen Klaren ausgebeten hatte. Gespannt blickte er in den tiefen Kleiderstrant des Gastwirts. Er schnüffelte mit der Nase, konnte aber außer einem Kampfergeruch keinen Duft feststellen, der an den infernalischen Gestank von gestern abend erinnerte. Dagegen konnte er sich halb überzeugen, daß er die Spur richtig verfolgt hatte, denn Haberjahns beschmutzte Stiefel hatten einen zerbrochenen Eisenrahmen.

„Dies wäre Gespenst Nummer 1“, konstatierte er für sich, und seine Zwecke sind ja recht einleuchtend. Er will das Moor so billig wie möglich kaufen und Fräulein Thora möchte machen. Wer aber war das zweite Moorgespenst?“

Bei keiner Rückkehr in das Haus im Moor traf er Thora an, die ihn freundlich begrüßte und ihn einlud, so lange zu ver-

weilen, wie es ihm beliebe oder sie — mit einem etwas verzögerten Lächeln sagte sie das — noch Brot im Hause habe.

„Fräulein Totenmoor“, brachte jetzt Klaus seinen Vorschlag an, „ich liebe das Moor und möchte schon ein wenig bleiben. Aber Sie müssen mir auch erlauben, mich nützlich zu machen. Sonst muß ich Sie bitten, ein kleines Kostgeld von mir anzunehmen. Ich bin nicht ganz so unbegitert, wie die meisten Wanderer.“

Das Geld lehnte Thora ab.

„Sie können, wenn Sie wollen, Erine einen Taler geben. Kostgeld nehme ich nicht. Aber nützlich machen können Sie sich, wenn Sie etwas von Handwerkszeug verstehen. Das Haus braucht viele Ausbesserungen, auch hätte ich gerne einmal von einem vertrauenswürdigen Mann das Moor inspizieren lassen. Hüten Sie sich aber vor dem Verkauf. Neulich ist ein kleines Kind hier ums Leben gekommen.“

„Schön, dann sind wir ja einig. Ich werde mir auch gestatten, ein wenig nach den merkwürdigen Gespenstern Ausschau zu halten. Haben Sie Feinde?“

„Nicht einen in der Welt.“

„Aber das Moor hat Freunde?“

„Merkwürdigerweise ja, sogar Freunde, die ein hübsches Stück Geld springen lassen wollen, um es zu erwerben. Aber ich darf das vorläufig nicht, denn ich habe meinem Vater das Versprechen gegeben, das Moor zu behalten. Verstehen Sie etwas vom Vorstehen?“

„Ich habe eine feste Vorstellung von vielen Dingen, wenn ich auch nur in wenigen Erfahrung habe. Ich werde einmal sehen, ob nicht etwas aus dem Moor herausgeholt ist — außer Gespenstern. Das eine Gespenst war übrigens der Gastwirt im Ort.“

Klaus erzählte, was er in Erfahrung gebracht hatte, und Thora mußte herzlich darüber lachen. Nein, sowas. Der gute Haberjahn als Gespenst. Na, damit war ja vieles aufs Beste geklärt.

„Wer der andere?“

„Ja, der andere“, sagte auch Klaus, „ich fürchte, er ist nicht so harmlos wie Haberjahn. Ich fürchte, er arbeitet nicht nur mit

Gespenssternfurcht, sondern sogar mit dem Tode, wenn er etwas gewinnen will, oder etwas — verheimlichen...“

Das Gespräch wurde durch Erine unterbrochen, die atemlos herbeigelaufen kam, um die Meldung zu bringen, daß ein feiner Herr wie ein Landrat auf Thora in der Küche warte.

„Auch aus dem Moor gekommen?“ fragte Thora.

„Nein, mit einem Auto, Fräulein Thora, ein feiner Herr.“

Während Klaus etwas weiter auf dem Baumstammweg in das Moor hineinging, lehnte Thora nach dem Hause zurück.

In der Küchentür schlug sie vor Überraschung die Hände zusammen. Aber es war keine freundliche Überraschung, und eine heiße Röte des Anstands stieg ihr ins Gesicht.

„Herr Thompson“, sagte sie, „wie kommen Sie denn hier in das Totenmoor?“

„Mit dem Auto von Bremen, Fräulein Totenmoor“, lächelte der Amerikaner, „ich sagte Ihnen doch damals im Hamburger Bahnhof, daß der Kunstmaler Worten mein Freund ist. Haben Sie schon seine Bekanntschaft gemacht?“

Thora nickte und lud den Amerikaner ein, in das Arbeitszimmer ihres Vaters zu treten. Sie beobachtete den Mann verstohlen und wunderte sich dabei, wie ruhig und selbstverständlich er sich benahm. Ja, es schien ihr fast, als ob er dieses Haus schon kannte, so vorsichtig setzte er sich auf den etwas wackligen Lehnstuhl, so behutsam trat er über die Stelle im Fußboden, wo die Bretter etwas locker geworden waren.

„Nun, und Ihr Anliegen?“

Thompson erklärte immer unter freundlichem Lächeln, seinen Freund besuchen zu wollen und dabei bei ihr vorzusprechen zu müssen.

„Ja, zu müssen, Fräulein Totenmoor, den außer der Freude des Wiedersehens, treibt mich auch etwas Geschäftliches zu Ihnen. Ich bin hier als Unterhändler für ein deutsch-amerikanisches Schiffahrtsunternehmen.“

„Sie wollen mich engagieren?“ fragte Thora ungläubig.

„Das würde uns selbstverständlich ein Gewinn und Vergnügen sein. Der Zweck meines Kommens ist aber heute der, mit Ihnen in Verhandlungen über den Verkauf Ihres Moorbereiches an unsere Firma zu treten.“

„Wollen Sie Dorf sichten?“ fragte Thora überrascht.

„Vorstehen“, gab Herr Thompson ebenso verwundert zurück, „wie kommen Sie darauf?“

„Nun, der Dorfwirt Haberjahn setzt mir zu, ihm das Moor zum Vorstehen zu verkaufen.“

„Und haben Sie zugesagt?“

„Nein, ich habe nicht die Absicht, zu verkaufen, Herr Thompson.“

„Darf ich fragen, was Haberjahn geboten hat?“

„20 000 Mark.“

„Nun, wir bieten Ihnen 100 000, was nun?“

(Fortsetzung folgt)

ZENTRAL

Theater Johannisstraße 25
Unwiderfürlich bis Montag!
Ein Sonntag unter dem Motto:
Für jeden etwas!
Für die Damen und Schwärmer!
Magda Schneider
Trude Berliner / Johannes Riemann
in der reizend. Tonfilm-Operette:
Fräulein - falsch verbunden!
Der Liebesroman einer kl. Telefonistin
2. Für Alle!
Die letzte Gala-Vorst. d. Zirkus Wolfson
Sensationsfilm in 6 Akten.
Vorführungen: Wochentags 5.15 Uhr
Sonntag 4 Uhr. Abends 8.15 Uhr.
Von 4-5 Uhr Einheitspreis. 89

Kaufgesuche

Rüberboot (Punt) zu
Kf. gef. N. u. R 932 C.
Schinken, Schulter o.
Speck zu Kf. gef. Ang.
Nr. Pr. u. R 936 a. d. C.
Verkäufe
Gut erh. Windj., bl.
Rittel, Trägerrock (bl.)
für 10 A zu verk. 79
Ang. u. R 935 a. d. C.

Gaja und 6 Stühle

billig zu verkaufen.
Westhoffstraße 25
Blodwagen u. Räder
3. v. l. 79 Schützenstr. 67
5. Ballon-Rad zu vl.
79 Fegefeuer 1
Eckhant billig zu vl.
Meierstraße 27a

Die Gläubiger der Vor- und Spar-
vereins-Bank in Lübeck A.G. in Liquidation
mit dem Anfangsbuchstaben S, die
Forderungen bis zur Höhe von RM. 50,-
oder ihre Forderungen bis zum Vergleichs-
termin auf RM. 50,- ermäßigt haben,
werden hierdurch aufgefordert,
während der Woche vom 27. Juni bis 2. Juli 1932
während der üblichen Geschäftsstunden an den
Schaltern der Bank ihr Guthaben in
Empfang zu nehmen.
Angeht die große Zahl der Berech-
tigten bitten wir, die fälligen Beträge der
Gläubiger mit den Buchstaben
Ca-Era möglichst am 27. Juni
Epe-Gese " " 28. "
Eai-Eam " " 29. "
Eene-Ee-Eelua " " 30. "
Eia-Eie " " 1. Juli
Eir-Ei-Eelua " " 2. Juli
zu erheben. (804)
Die Auszahlung erfolgt nur gegen Legi-
timation laut den Bedingungen der Bank.
Bei Giro-Konten ist die Übergabe der
Scheck- und Heberwerbungshefte erforderlich.
Vor- und Sparvereins-Bank in
Lübeck A.G. in Liquidation

Schulzahnspflege

Der Reichsverband Deutscher Dentisten
weist alle Eltern der von Schulzahnspflege
versorgten Kinder darauf hin, daß ungeachtet
der Untersuchung durch einen Zahnarzt nur
den Eltern das Recht zusteht, zu be-
stimmen, wer die Behandlung resp. auch
Untersuchung ihrer Kinder vornehmen
soll. Nach wie vor können auch die Kinder
durch nachfolgende Dentisten behandelt
werden:
B. Boysen, Moislinger Allee 7
W. Brodersen, Schwarauer Allee 3 c
E. Däfler, Breite Straße 46
B. Frankenthal, Frau, Königsstr. 100
L. Fricke, Fackenburg Allee 1
R. Hoffmann, Hüxstraße 12-14
W. Koch, Mühlenbrücke 3
J. Lange, Beckergrube 4
K. Marcks, Breite Straße 36
R. Rylewsky, Holstenstraße 13-15
W. Rylewsky, Moislinger Allee 5 a
K. Secker, Sandstraße 14
A. Soltmann, Schüsselboden 14
K. Straß, Breite Straße 63
H. Tauchert, Beckergrube 3
H. Thomsen, Fleischhauerstraße 4
E. Vogler, Hansstraße 121-123
E. Waizenbauer, Schüsselboden 32
H. Willrath, Hüxierdamm 22
H. Willrath, Geibelplatz 4
W. Wiche, Travemünde, Neustr. 3

Reichsverband Deutscher Dentisten

Bezirk Lübeck
Leihhaus-Versteigerung!
Am Montag, dem 27. Juni 1932, um 12 Uhr,
in der Leihhaus-Versteigerung 88.
Es versteigert werden die verschiedenen
Pfähle bis 18.31 zum öffentlichen Auf-
kauf.
Leihhaus-Versteigerung & Leihhaus
Friedrichstraße 88
Friedrich 2887.

Lübeckische Kreditanstalt

(Staatsanstalt) Breite Straße 40
Depositenkassen: Schlachthof, Schlutup, Fackenburg
Geschäftsstelle: Moisling
Eröffnung von Giro- und Depositenkonten | An- und Verkauf von Wertpapieren
Annahme von Spargeldern | Vermietung von Stahlfächern
Für die Reisezeit: Aufbewahrung von Wertgegenständen im feuerfesten und diebesseren Tresor

Öffentliche Versteigerung

Am Montag, dem 27. Juni, 12 Uhr,
sollen im Restaurant Lachswehr ander-
weitig beschlagnahmte Gegenstände ver-
steigert werden:
1 Musik-Pavillon (als Wochenendhaus
geeignet), 1 Fahnenstange, 1 Garten-
pforte, ca. 40 Meter Gartenzaun, 5
Lichtmasten, 1 Podium, 1 Schild mit
ca. 6 Meter langen Pfählen. (797)
Bumm,
Gerichtsbollweiser-Vertreter.
Telefon 237 98.

Leihhaus-Versteigerung

am 13. Juli 1932 in Kochs Auktionshaus,
Marlesgrube.
Es kommen die verfallenen Pfänder bis
zu Nr. 25 985 zur öffentlichen Versteige-
rung. Ein etwa entstandener Ueberzahl-
wird bis 14 Tagen bei mir ausgezahlt,
alsdann verfällt er der Urrentbank.
Letzter Umschreibungstag 11. Juli 1932.
Leihhaus-Versteigerung,
Inh. Guido Helling,
Hüxstraße 113. (777)

Sehr schmutzige Wäsche

vorkochen mit
Siebra-Lessive 18
von
Sievers & Brandt
Seifen-, Soda- und Waschmittelfabrik seit 1859
Verkaufsstellen in Lübeck:
Hüxstraße 26 Fünfhausen 7

Besucht nur Veranstaltungen, die Euch auch im Lübecker Volksboten angezeigt werden! Haltet strenge Disziplin!

Der verwöhnteste Kunde verlangt immer wieder nur
Wilkens Doppel-Malzbier
Im Preise ermäßigt. Überall zu haben.

Rohre

Einrichtungs-
Rohr-
Dampf- u. sonstige
Rohrheizrohre Roppel-
und Stahlschicht, Membran-
schichten, Transparenz,
Eiserne Träger, Stäben u. sonst.
Kupfer-Eisen-Verbindungen
Leon Lissianski
Rohr- u. Metall-
Kaufmann
Königsstraße 65 Telefon 22450

Rosflecken

in der Wäsche sind
der Aerger
der Hausfrau.
Darm sorgen
Sie rechtzeitig
für die Aus-
wechslung
eines schad-
haften Kessels
Die starken Kupfer-
Ausführungen
sind heute bedeu-
tend im Preise er-
mäßigt!
Fachmännische
Beratung
Adolf Borgfeldt
Lübeck 770

Fahrräder

10.- Anz., Woche 2.50
Nähmaschine, Radio
Lauter, Wakenitzmauer 5

Bei Oelze ist was los, die Preise klein die Auswahl groß!

20% Rabatt
auf alle Sommerstoffe
Musseline, Seidenleinen, Wasch-
Kunstseide, Gitterstoffe usw.
10% Rabatt
auf alle übrigen Waren
Max Oelze Fünf-
hausen 11
Zweiggeschäft: Meierstraße 25

„Wie Neu“

Dampfbügelwerkstätten
Königsstraße 33/35
Hüxstraße 86
Fernruf 22 134 780
Wie neu wird ihr Anzug oder Mantel
durch Entflecken, Entstauben, Auf-
dämpfen, Aufbügeln für nur 2.00 RM.
Anzug u. Mantel chem. Reinigen einschl.
Bügeln 4.50 RM.
Kleid 3.50 RM.
Anzug bügeln 1.00 RM.

Achtung!

Arbeiter-Sportler!
Wo treffen wir uns Sonntag?
In der **Gaststätte**
Friedrich-Ebert-Hof
Ab 4 Uhr: Kaffee-Konzert
Ab 8 Uhr: Ball-Abend
Eintritt frei! 778

Tanz-Palast Marli

Sonntag Tanz
W. Martens

Hohenstiege

Täglich fr. Erdbeeren mit
Milch oder Schlagsahne
Motorbootverbindung ab
Holstenbrücke 14.30 u. 16 Uhr

Stadthallen-Garten

Sonntag
Kapellmeister Hasso Ross, Harburg
mit seiner Kapelle
(Militärmusik)
Im Saal ab 6 Uhr **BALL**
Kapellmeister Hardy Samossy
Montag nachm. u. abends
Künstlervorträge
Hauskapelle
Dienstag
Kapellmeister KRUSE, Bendsburg
(Militärmusik)
Mittwoch
An beiden Tagen ab 10 Uhr
im Saal **BALL**
Kapellmeister KRUSE
Eintritt frei!

Gewerkschaftshaus

Zum Abschluß
der Reichs-Arbeitersportwoche
Morgen Sonntag:
Gr. Sportler-Ball
Saalöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

STADTHALLEN

!!! Neuaufführung!!!
Nur noch bis Montag, einschl.
Vorzugskarten gültig
Sonntag 2 | 4 | 6.15 | 8.30
Noch einmal
Bombenstimmung
Noch einmal
„Das ist die Liebe
der Matrosen“

HANS ALBERS

Bomben auf Monte Carlo
mit ANNA STEN
2. Deutsche Jungens
wandern durch d. Welt
3. „Ufa-Woche“ 789
Ab Dienstag in Neuaufführung:
„Der blaue Engel“

VOSS-HAUS

Geniner Straße 54
Eingang auch vom Alten Bahndamm
Halte mein Lokal best. empfohlen.
Billige Preise! 800

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag
Tanz 801
Jeden Sonntag Tanz
Heraus zum
Urb.-Reiterfest
am 3. Juli 1932
in Dittau
Lokal Schwartz
Anfang 1 1/2 Uhr.
Abends: Ball
Eintritt 50 Pfg. 790
Der Festausflug
Kücknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Sonntag 3 1/2 Uhr
Ringfahren
d. jungen Mädchen
2 1/2 Uhr Festzug
Ab 6 Uhr Ball 795
Restaurant
Einsegl
Heute 812
Gr. Sommernachtsball
Morgen ab 4 Uhr
Tanz
Kapelle Indian-Jazz

300 Ringe
am Lager
333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Bestecke 894
800 Silb. Eßlöfel 5.-
90 gest. Eßlöfel 1.50
Taschenuhren . . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50
H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12
Wollen Sie sich
besonders
gut und billig
einrichten? 783
Dann besichtigen Sie
Möbel-Werkstätten
B. Folkers
Nur Ziegeleistraße
28-28a
Ecke Steinrader Weg

Freilichtbühne

Heute abend 9 Uhr
Aufführung des
Prometheus
von Goethe
Sprech- und
Bewegungsschöre,
gemischter Chor.
Eintritt 30 Pfg. 810

Stadthaus

Billige Vorstellungen!
Preis u. 0.40 bis 2.-RM.
Sonntag, 20 Uhr:
Das öffentliche
Nergernis
Schwan
(Erstaufführung)
Ende gegen 23 Uhr
Sonntag, 15 Uhr:
Querschnitt aus der
Arbeit des Lübecker
Stadthausers 799
Frei 0.50 u. 0.75
Sonntag, 20 Uhr:
Das Land des
Lachens. Operette
Montag, 20 Uhr:
Das öffentliche
Nergernis
Dienstag, 20 Uhr:
Grandhotel
Schwan
(Erstaufführung)
Mittwoch, 20 Uhr:
Die Blume von
Hawaii. Operette
Donnerstag, 20 Uhr:
Die heimliche Ehe
Römische Oper
Süden der Goldzeit

Freiwillige

Eintritt frei!

Der Weg aus der Krise

Wirtschaftsprogramm der Gewerkschaften

Nur sozialistische Maßnahmen bringen die Rettung!

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund haben gemeinsame Richtlinien für den Umbau der Wirtschaft ausgearbeitet. Ihr Sofortprogramm zur Bekämpfung der Not durch Entlastung des Arbeitsmarktes ist in ihren Arbeitsbeschaffungsorderungen niedergelegt. Die Richtlinien für den Umbau der Wirtschaft sollen eine neue Wirtschaftspolitik anbahnen, damit künftig Katastrophen vom Ausmaß der gegenwärtigen Wirtschaftskrise vermieden werden.

Die ungeheure Krise, so betonen die Gewerkschaften in ihrem Vorwort zu den Richtlinien, macht es zur zwingenden Aufgabe unserer Zeit, mit dem Kampf um die Überwindung der herrschenden Krisennot planvolle Maßnahmen gegen die Wiederkehr gleichartiger Katastrophen einzuleiten. Der Umbau der jetzigen planlosen Wirtschaft in eine planvolle Gemeinwirtschaft ist unerlässlich. In der anzustrebenden planmäßigen Verbrauchsdeckungswirtschaft muß die Gesellschaft die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel haben. Aus dieser Zielsetzung ergeben sich die Richtlinien für eine, den wahren Interessen des Allgemeinwohls dienende Wirtschaftspolitik.

Die Richtlinien haben im wesentlichen folgenden Gehalt:

I. Konjunkturpolitik und Massenkaufkraft

Die planmäßige Entwicklung der Wirtschaft erfordert die Anpassung der Produktion an den gesellschaftlichen Bedarf. Zur Verhütung der Krise ist eine systematische Stärkung der Massenkaufkraft und die Regelung der Kapitalbildung sowie der Kapitalverwendung notwendig. Mit der steigenden Produktivität der Arbeit ist die Arbeitszeit zu verkürzen. Die 40-Stunden-Woche ist sofort gesetzlich durchzuführen, sie muß zurzeit als das Höchstmäß der zulässigen Arbeitszeit gelten. Zur Milderung der Konjunkturschwankungen müssen ausreichende finanzielle Mittel für Arbeiten und Aufträge in der Krisenzeit bereitgehalten werden. Die Träger der Sozialversicherung müssen während der guten Konjunktur Reserven bilden, deren Einlösungen während der Krise dem Absinken der Massenkaufkraft entgegenwirken.

II. Industrie und Handel

Der demokratische Staat muß entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der Industrie und des Handels ausüben, um sie zum Wohl der Allgemeinheit zu lenken. Die Schlüsselindustrien sind der Willkürherrschaft der Privatmonopole zu entziehen und in Gemeinbesitz zu überführen. Die Bodenschätze und die lebenswichtigen Rohstoffindustrien, die Energie- und Verkehrswirtschaft müssen von der Gesellschaft planmäßig bewirtschaftet werden. In erster Linie sind zu verstaatlichen: der gesamte Bergbau einschließlich der Nebenbetriebe, die Eisenindustrie einschließlich der Schrottwirtschaft und die Metallgewinnung, die Großchemie, insbesondere die Herstellung von künstlichen Düngemitteln, die monopolisierten Zweige der Kunststoffindustrie, insbesondere die Zementindustrie. Die Energie- und Verkehrswirtschaft ist in ihrer Gesamtheit in den Besitz der öffentlichen Hand zu überführen mit dem Ziel der Verbesserung und Verbilligung ihrer Leistungen. Alle Kartelle und ähnlichen Zusammenschlüsse sowie monopolartige Konzerne und Einzelunternehmungen sind durch ein staatliches Kartell- und Monopolausschuss zu überwachen. Um die planmäßige Verbilligung zwischen Massenbedarf und Produktion herzustellen und die Verteilungskosten zu verringern, ist der Zusammenschluß der Verbraucher in Konsumgenossenschaften zu fördern.

III. Kredit- und Bankwesen

Das private Bankwesen ist durch ein staatlich beherrschtes Bankensystem mit der Aufgabe planmäßiger Kredit- und Kapitalverteilung zu ersetzen. Die Banken und sonstigen Kreditinstitute sowie die Versicherungsgesellschaften, insbesondere die Lebensversicherungen als Sammelbecken des Sparkapitals sind zu verstaatlichen. Ein zentrales Bankenausschuss muß die planmäßige Verteilung der Kredite zum Zweck volkswirtschaftlicher Bedarfsdeckung durchführen. Das Bankenausschuss muß mit der Reichsbank zusammenarbeiten. Diese ist von dem überwiegenden Einfluß der privaten Bank- und Industriekreise zu befreien. In ihrem Generalrat müssen auch die Gewerkschaften und Verbraucher vertreten sein.

IV. Agrarpolitik

Die Arbeiterklasse erstrebt einen gerechten Ausgleich zwischen Stadt und Land. Jedem werktätigen Landwirt gebührt ein angemessenes Einkommen für seine aufgewandte Arbeit. Der landwirtschaftliche Arbeiter tag ist abhängig von der Massenkaufkraft. Daraus müssen alle Maßnahmen der Preisbeeinflussung, insbesondere alle Schutzmaßnahmen gegen ausländische Konkurrenz Rücksicht nehmen. Zur Sicherung der Landwirtschaft gegen übermäßige Schwankungen der Erlöse ist der Markt durch staatliche Handelsmonopole sowie planmäßige Beeinflussung des Anlaufes und der Richtung der Produktion zu regulieren. Die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen ist durch staatliche Maßnahmen und durch direkte Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften mit den städtischen Verbrauchergenossenschaften zu verringern. Um die Lage der Kleinbauern zu verbessern, muß der Staat das Fachwissen fördern, die Feldbereinigung beschleunigen und die Bildung von Produktivgenossenschaften unterstützen. Der nicht mehr lebensfähige Großgrundbesitz ist in Bauernland oder in genossenschaftliche Großbetriebe umzuwandeln. Die Siedlungsstellen müssen ausreichende Lebensmöglichkeiten gewähren. Bei der Auswahl der Siedler sind in erster Linie Landarbeiter zu berücksichtigen. Jede Subventionierung des Großgrundbesitzes ist einzustellen. Das Großgrundeigentum ist in Gemeinbesitz zu überführen.

V. Außenhandelspolitik

Die gegenwärtig von privaten industriellen und agrarischen Interessen beherrschte Außenhandelspolitik ist in den Dienst der Lenkung der Volkswirtschaft zu stellen. Sie hat die Einordnung der deutschen Volkswirtschaft in die internationale Arbeitsteilung zu fördern und der Gefahr ihrer Abschneidung vom Weltmarkt vorzubeugen.

VI. Aufbau der Planwirtschaft

Schon im Rahmen des bestehenden Wirtschaftssystems müssen die Ansätze zur Planwirtschaft zusammengefaßt werden. Hierfür ist eine zentrale Planstelle zu schaffen. Sie hat in enger Zusammenarbeit mit dem Bankenausschuss, dem Kartell- und Monopolausschuss, den Organen des Handelsmonopols und der Verwaltung der öffentlichen Wirtschaft ständig die Tätigkeit der einzelnen Zweige der Wirtschaft zu beobachten und auf ihre planmäßige Entwicklung hinzuwirken. Der Ausbau der Planwirtschaft muß Hand in Hand gehen mit der Demokratisierung der Wirtschaft. An allen öffentlichen Einrichtungen, die der Förderung oder Überwachung der Wirtschaft, einzelner Wirtschaftszweige oder Wirtschaftsgebiete dienen, sind gemäß Artikel 165 der Reichsverfassung die berufenen Vertreter der Arbeitnehmer angemessen zu beteiligen.

Gestern abend:

Wieder Nazi-Klamauk!

Die SA-Leute in Lübeck — aufgeregter durch das terroristische Vorgehen ihrer Genossen in einer Reihe anderer Städte — sind kaum noch zu halten. Am gestrigen Abend spielten sich wieder Szenen ab, wie sie in zivilisierten Staaten kaum denkbar sein sollten. Die bekannten Pöbeleien setzten sich den ganzen Abend über fort. Aus allen Stadtteilen wurden uns derartige „Heldentaten“ berichtet. Einzeln spielen sie die Harmlosen, in Scharen aber werden sie ungemein dreist und frech.

Gegen 11 Uhr tobte ein Trupp von 30 Mann durch die Marienstraßen. Die dortige Bevölkerung wußte Ruhe — nichts als Ruhe. Diese fortgesetzten Streifen beunruhigen die ganze Gegend.

Das Schlimmste ereignete sich jedoch gegen 12 Uhr bei der Jakobikirche. Hier drängte ein Trupp von etwa 10 Nazis 3 Reichsbannerleute mit Hülsen von der Straße. Eine Polizeistreife nahm beide Gruppen mit zur Mengstraße-Wache. Die Disziplinierung ergab bei einem Nazi eine Kette, an der eine zirka 1 Pfund schwere Kugel befestigt war. Der SA-Mann bejaß während der Vernehmung die Frechheit, einem der Reichsbannerleute zuzurufen: „Wenn du damit hättest eine rüberbekommen, wärst du erstmal erledigt gewesen!“ Trotzdem ist dem Nazi-Mann die Kette nicht abgenommen worden. Der Wachthabende hat anscheinend merkwürdige Auffassungen darüber, was eine Waffe ist.

Gedenkt die Polizei nun endlich gegen diese marodierende Gesellschaft einzuschreiten?

Eine weitere Heldentat verrichtete ein Trupp Nazi, der von der Adlershorstversammlung kam. Sie überfielen einen ruhig des Weges gehenden Maschinenhändler und mißhandelten ihn in rohester Weise. Eine klaffende Wunde am linken Unterarm und eine an der rechten Hand zeugten von den Wirkungen des Schlagringes und eines Messers. Dann schleppte die Horde den jungen Mann nach der St.-Jürgen-Wache und log dreist und frech, daß sie (25 Mann stark) von dem einen gereizt und angepöckelt worden sei. Zwei Schutzleute begleiteten den Ueberfallenen nach Hause, während die Nazimenge, unter der sich der Bankbeamte Wulff befand, ungeschoren von dannen ziehen konnte. — Straße frei von den Hitlerburchen!

Arbeiterfußball

Norddeutschland — Lübeck

Zum erstenmal gastiert eine norddeutsche Mannschaft in Lübeck. Die talentiertesten und befähigsten Spieler unseres Nordens sind in dieser Zeit vereinigt. Infolge Lübecker Vertretung wird vor einer sehr großen Aufgabe gestellt. Doch die fein zusammengestellte Mannschaft und der gute Ruf der Spieler bürgt dafür, daß wir ein interessantes und spannendes Spiel zu sehen bekommen. Auf der herrlichen, musterartigen Sportplatzanlage Lohmühle des Arbeiter-Turnvereins kommt dieses Spiel zum Austrag. Der Eintrittspreis beträgt 50, Erwerblosse 30 Pf.

Ausflugwochenarten

Vom 19. Juni bis 10. September werden wieder die beliebtesten Ausflugwochenarten 3. Klasse zum Preise von 6 Mark ausgegeben, die zur Fahrt auf den Eisenbahnstrecken Lübeck — Bad Döberitz, Lübeck — Eutin, Lübeck — Mölln (Lauenburg), Lübeck — Niendorf (Stree), Lübeck — Scharbeutz sowie — vom 19. bis 21. August — auch auf den Dampfern zwischen Lübeck und Travemünde berechneten. Sie gelten für eine Woche, von Sonntag bis Sonnabend und können zu beliebig häufigen Fahrten an allen Tagen benutzt werden. Sie sind nicht übertragbar; vor Antritt der ersten Fahrt müssen sie vom Inhaber mit dem ausgeschriebenen Vor- und Familiennamen mit Stinte oder Stenstift unterschrieben werden.

Wie wiederholte Anfragen zeigen, wird die Ausgabe dieser Karten von vielen Freunden von Wald und Wasser schon sehr erwartet. Der Lübecker Umgebung in seinen Ferien bequem und ungebunden durchwandern oder seinem Besuch einen wirklichen Begriff unserer heimischen Landschaft und ihrer Schönheiten geben will, wird die Bewegungsfreiheit, die er durch die Ausflugwochenarten gewinnt, besonders zu schätzen wissen.

Heute 19 Uhr

Norddeutschland — Lübeck

Sportplatz Lohmühle

Entscheiden Sie sich dafür für Juno.

dann haben Sie für niedrigen Preis
eine vollwertige Cigarette in großem
dicken Format und von köstlicher Frische.

JUNO

kann dieses ihren Freunden bieten, weil sie weder
Wertmarken noch Gutschein noch Stickerereien bringt!

Gibt es für Sie da eine andere Wahl?



100%

QUALITÄT

Unser Gruß!



Wahrheit

Ein Erlebnis von gestern oder vorgestern. Ich wanderte durch die Felder. Draußen vor dem Tore, wo Rot-Kreuz und Schwarz-Rot-Golden weht. Auch Weiß-Rot. Warum nicht, in unserem Hankefanten pfeift manches Windchen, egal woher. Die Fähnchen flattern, die Gärten sind bebaute, die ersten Früchte locken. Zwischenbüscheln nur so: zur Rechten biblisch-paradiesisch, zur Linken fatmatische Erfrischung. Aber alles im Abendsonnengold, in Weltabgeschiedenheit und ehrlich erarbeiteter Geruchhaftigkeit. Freude ringsum! Dann originale Landschaft, Kuhweiden, Feldwege, ehrliche Fremdheit und Glückseligkeit für landungstüchtige Stadtmenschen.

Nur hin und wieder ein lächelnder Anja zur Wohnlaube. Aber sonnengebräunte Gesichter, fröhliche Augen — trockene Erde und Baum.

So wandert philosophierend der Studienmensch, beglückt vom Schaffen armer zukunftsbegehrender Weltbesitzer.

Denk zurück! 30, 40 Jahre. Sieh dich als Frechdachs in Hemd und Hose durch Wald und Wiesen streifen, weiter nichts auf dem Leib und nichts im Bauch den langen lieben Tag als Kaffee und Brot — und doch glücklich, denn das Glück kreiste in den Sphären.

Aber die Sonne, die schien damals so echt wie heute; erinnerungsstark schöner, heißer, weil — ach, weil 1000 Kilometer fühliger.

Da, an den Feldrain herum, ruft's hell und heiter vom Hügelnden Rade herab: Freiheit!

Vergangenes verfliegt. Freiheit! Drei Tage erst ist's her, als der junge Genosse den Arm umwerfen wollte und die Faust ballte. Dies sei unser Gruß!

Wie wars doch ehemals! Guten Tag, oder Guten Morgen begrüßten wir Gesahnen den Nächsten. „Grüß Gott!“ der Herrn Pfarrer, „Gruß!“ riefen wir uns ersten Jenseits der Pfähle; bon jour oder bon giorno! weiter drin dem Weibchen zu, Gott Grüeze! und Grüeze wohl! schlendern wir den St. Gallischen Mädels entgegen. Kennst Matilde! dem Kompatrioten auf der Landstraße.

Und all diese schöne, windige, nie wiederkehrende Erlebniszeit, menschlich-jüdisch begrenzte Daseinswürdigkeit, sorgen-geschwängert und kurmerfüllt, freizeitsdürftig, ist dahin.

Freiheit! Heute wieder hall's durch die Lande; silbernes Gläsern dreier Pfeile lockt den Gruß heraus, weißt dir den Bruder, Reizzeit verkündend, letzte Proletentomantil begrabend.

Wagt ihr Pfeile, lüftet zusammen was zusammengehört, was zu bekämpfen gewillt ist brutale Nacht, Hochmut und Elanverlei. Durchschneit des Feindes Herz. Ihr, die sie gehesst an die Brust, reißt euer den Arm, ballt die Faust und ruft entgegen den neuen Gruß allen Erdgequälten: Freiheit! h.

Gehaltszahlung. Den Lübeckischen Gehalts- und Versorgungs-einnehmer wird, wie amtlich mitgeteilt wird, am 30. Juni 1932 eine Zahlung von rund 30 v. H. des Monatsbezuges geleistet werden. In diesem 30 v. H. sind 20 v. H. Schlusszahlung für den Monat Juni und 10 v. H. Vorauszahlung für den Monat Juli enthalten.

Der **Söder-Klub Lübeck** a. 1920 hält am 2. und 3. Juli im Saal des Restaurants Stadtpark in der Straßendorfer Allee seine diesjährige Sommer-Anstaltung ab, wo außer den verschiedenen Kassen auch die von den Damen des Klubs selbst gearbeiteten Delikatessen in einer besonderen Abteilung gezeigt werden.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

SS. in Geldböden!

Aus dem Korruptionsfumpf der Lübecker SS.

Eine Gerichtsverhandlung gegen die ehemaligen SS.-Leute Janzen und Rohrmann warf ein bezeichnendes Licht auf den Korruptionsfumpf, der in der hiesigen SS. herrscht. Die Angeklagten wurden beschuldigt, gesammelte Spenden nicht an die NSDAP. abgeführt zu haben. Es handelt sich dabei um einige Duzend Eier und um elf Mark. Obwohl auch die Gelbbeträge restlos abgeführt sind, versucht man jetzt mit allen Mitteln, die ehemaligen SS.-Leute hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Es waren recht interessante Dinge, die von den Angeklagten dem Gericht unterbreitet wurden. Bei der hiesigen SS. herrschte dauernd Geldmangel, obwohl alle SS.-Leute von ihrem SS.-Oberbunzen Kuhlke — ein Mann, von dem niemand weiß, woher er kommt und was mit ihm los ist — dauernd losgeschickt wurden, um Gelder zu sammeln. Brachten sie zu wenig, so wurden sie angefaucht und mit „Lumpen und Banditen“ tituliert. Kuhlke trieb sie immer wieder an: „Schafft Geld, gleichgültig, woher es kommt. Ihr wißt doch, daß wir bis über die Ohren verschuldet sind. Geht doch aufs Land. Die Bauern sind doch noch dumm genug und geben was.“

Wohin das Geld ging, darum durfte sich niemand kümmern. Jedenfalls waren die Kassen immer wieder leer. Murrte man oder wagte man Widerrede, so ging die Schimpferei los:

„Wenn euch Geiz und Schweinehunden das nicht paßt, dann macht, daß ihr rauskommt. Es gibt noch genug Menschenmaterial auf der Straße, die sich für uns runterknallen lassen.“

Diese schweinemäßige Behandlung ließen sich natürlich einige SS.-Proleten nicht gefallen und lehrten der Bewegung den Rücken. Auch die Angeklagten zogen die Konsequenzen. Die Herren Nazis aber entrüsteten sich jetzt und markieren die Hüter der Moral und Sittlichkeit. „Sie sind ausgeschlossen worden, weil diese Banditen Unterschlagungen gemacht haben,“ so möchte man es jetzt hindrehen. Wir kennen die Zustände in der Nazi-Bewegung zu genau, um nicht zu wissen, daß man wegen ein paar Eier keine SS.-Leute ausschließt.

Bemerkenswert ist ferner, daß die Sammellisten überhaupt nicht polizeilich genehmigt waren, ja überhaupt nicht der Polizei vorgelegt worden sind. Man hat also in unrechtmäßiger Weise in der ganzen Umgebung Lübecks mit polizeiwidrigen Sammellisten Spenden angenommen. Das geschah nicht nur mit Billigung, sondern auf ausdrückliche Anordnung der Leitung.

Die „Ausgeschlossenen“ haben nichts zu lachen. Man versucht, ihnen etwas auszuwichsen, wo und wann man es kann. Einer der Angeklagten wohnt in der bekannten Nazi-Kaserne auf Markt. Monatelang hat es der Nazi-Hausverwalter gebudelt, daß er mit der Miete rückständig bleiben bzw. gar nichts zu bezahlen brauche. Heute, wo man weiß, daß er der Korruptionsbewegung den Rücken gekehrt hat, drängt man auf sofortige Zahlung. Hat sogar Räumungsklage gegen den Angeklagten, der Familienvater ist, angestrengt. Wer

es satt hat, wird eben schikaniert. Wer nicht mitmacht, ist eben Volksgenosse zweiten Ranges, ist „Intermentisch“ und hat das Recht verweigert, berücksichtigt zu werden. Er kann vielmehr froh sein, daß man ihm nichts antut.

Das Verdict sah ein, daß das bisherige Beweisergebnis in keiner Weise zu einer Verurteilung ausreicht. Es beschloß, die „hochherzigen“ Bauern, die nach den Angaben Kuhlkes so dumm sind, zu laden.

Nazi-Propaganda

Reichsbannermann verurteilt

Am 7. April führten die Nationalsozialisten ausgerechnet in den Arbeiterquartieren Siemens eine Flugblattverbreitung durch. Natürlich lief das nicht so friedlich ab, denn es ist ja bekannt, daß die Herren SA-Leute diese Gelegenheit benutzten, um die Arbeiter zu provozieren und schikanierten. Dieses Mal kamen sie an die verkehrte Adresse. Drei Nazis stießen mit drei Reichsbannern zusammen, die sich zu einer Versammlung begeben wollten. Die Nazis drehten sich plötzlich um und hoben ihre Taschen, so daß unsere Kameraden den Eindruck haben mußten, daß sie los schlagen wollten. In der Abwehr schlug der Reichsbannermann Detschmann einem Nationalsozialisten ins Gesicht. Zu weiteren Ausschreitungen kam es dank der Disziplin unserer Leute nicht. Die Nazis liefen sofort zur Polizei und markierten die unschuldigen Ueberfallenen.

Die Beweisaufnahme bestätigte die Darstellung des Angeklagten, daß es zu Reibereien weiter nicht gekommen ist. Der Schlag mit der Hand hat nicht die geringsten Folgen hinterlassen, so daß es sich um eine ganz geringfügige Bagatelle handelte. Trotzdem kam es zu einem heftigen Zwischenfall, der sich hätte vermeiden lassen und der im höchsten Maße überflüssig war.

Der Zeuge Kamerad Steen hatte ausgesagt, er wisse von dem Vorfall weiter nichts, er habe nichts gesehen. Darauf erklärte der Vertreter der Staatsanwaltschaft Oberinspektor Martens: „Wenn Sie nicht sofort die Wahrheit sagen, lasse ich Sie sofort wegen wissentlichen Meineides verhaften.“

Zu einer derartig scharfen Stellungnahme lag nicht die geringste Ursache vor.

In seinem Plädoyer erwähnte er weiter, daß politische Reibereien mit den schärfsten Strafen belegt werden müßten. „Die gegenwärtige Reichsregierung habe ja auch Gott sei Dank durch die neue Notverordnung diesem Zustande Rechnung getragen.“ Die Bestimmungen könnten allerdings für diesen Fall noch nicht zur Anwendung kommen. Nur mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte noch nie mit den Gerichten in Verbindung gekommen ist, beantragte er wegen der einfachen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von „nur“ einem Monat.

Bernünftigerweise nahm das Gericht — Vorsitz Dr. Harms — eine andere Haltung an. Es nahm zwar nicht an, daß der Angeklagte sich in Notwehr befunden habe, berücksichtigte aber im weitgehendsten Maße die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis.

KINDERFREUNDE LÜBECK

Am Montag, 27. Juni, 20 Uhr, im „Haus der Jugend“:

Elternversammlung

1. Genosse Dr. med. **Odeley:** Die seelische Gesundheitspflege des Kindes
2. **Kinderrepublik Blankensee**

Am Sonnabend, dem 25. und Sonntag, dem 26. Juni:

Gruppenweihe in Blankensee

(Flugplatzgebäude)
Die Roten Falken u. Jangfalkengruppen sind am Sonnabend um 18 Uhr in Blankensee

Alle Teilnehmer verpflegen sich selbst!
Unterkunft im Heim. Ausrüstung mitbringen!

„Sampo“

Finnisches Großverkehrsflugzeug Junkerscher Konstruktion im Travemünder Flughafen.

Zur Zeit wird das finnische Großverkehrsflugzeug „Sampo“, das kürzlich als Landflugzeug von der Junkers-Flugzeugwerk A. G., Dessau, nach Travemünde geflogen und hier mit Schwimmemer versehen wurde, im Hanseatischen Flughafen Lübeck-Travemünde erprobt.

Das Flugzeug, von dem bekannten Junkers-Dyp Ju 52, ist mit drei Horner-Motoren a 150 PS. ausgerüstet. Die Vortriebskraft von 1350 PS. ist so groß, daß das Flugzeug auch nach Ausfall eines Motors noch mit voller Last weiter fliegen kann. Bei einem Fluggewicht von über 9 Tonnen trägt es eine

Zuladung von 3 Tonnen. Neben 19 großen Frachträumen sind Plätze für 13 Passagiere vorgesehen.

Dieser Typ ist mit dem Junkerschen in der Luft verstellbaren Doppelflügel versehen, der es dem Flugzeug ermöglicht, die Höchstgeschwindigkeit von 220 auf 80 Kilometer pro Stunde herabzusetzen, was besonders für Landungen im Seegang von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Das Flugzeug soll sofort nach der Erprobung von der finnischen Luftverkehrsgesellschaft „Aero O/B, Helsinki“ auf der Strecke Helsinki — Island — Stockholm eingesetzt werden.

Berichtigung. In unserem gestrigen Bericht Nazi-Terror auf in Lübeck war von einem SA-Mann Bernhard Wittfoth die Rede; der Vorname dieses Nazis ist aber Berthold. Der Hafenarbeiter Bernhard Wittfoth, Wendische Straße 2, ist nicht mit ihm identisch. Er ist freigewerkschaftlich und politisch in der SPD. organisiert.

Gefunden wurde am Sonntag am Dummerdorfer Ufer: ein Schlüsselbund mit 6 Schlüsseln, ein Zündholzetui. Abzuholen in der Redaktion.

Naturhistorisches Museum. Die Ausstellungen von Stützpflanzen, wie sie seit Jahren im Treppenhause des Dommuseums zu sehen waren, werden auch im laufenden Jahre wieder allsontäglich durch Herrn R. Peterfen eingerichtet. Im Rahmen derselben wird am Sonntag eine Sonderausstellung von Gräsern (Gramineae), Halbgräsern (Cyperaceae) und Sinsen (Suncaceae) stattfinden, zu der Herr R. Dürmeyer, der gründlichste Kenner dieser Pflanzenfamilie, das Material liefert, so daß über hundert Arten zusammenstellen werden.

Der Schauspieler

„... Wenn ich spiele, vergesse ich alles um mich her... ich sehe nur meine Rolle... Das Publikum verschwindet vollständig.“

„Das kann ich ihm auch nicht übelnehmen!“ (Judge)

und immer wieder: treppauf-treppab!



Haus Pionierweg, lebt von der Rede — Ja, wenn man davon leben könnte!



Wahnsinn, Haus, von Dir kann ich nichts nehmen! — Ich weißt mich vor mir selber schützen!



„Beim Freiheitstopfer fehl' ich nicht!“ — Mit dem Karl nächstes Mal wohl spricht?

Die Zahl der Arbeitslosen

Am 22. Juni 1932 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **21 047** (Vorwoche 21 136)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	546	556
Steine und Erden	117	120
Metallgewerbe	3539	3540
Holzgewerbe	851	848
Baugewerbe	1300	1278
Graphisches Gewerbe	183	179
Alle übrigen Facharbeiter	1371	1369
Ungelernte Arbeiter	3983	4000
Bauarbeiter (Hoch- und Tiefbau)	669	653
Jugendliche Arbeiter	402	395
Erwerbsbeschränkte	353	359
Schiffsbesatzung	373	365
Angestellte	1823	1842
zusammen	15510	15504
Weibliche Arbeitsuchende	5537	5632
Gesamtsumme	21 047	21 136

Theater- und Musik-Rundgebung

Sinfonie-Konzert

Ward der neue Intendant, Dr. Edgar Groß, in seiner Ansprache für das Theater, so ward — darüber hinaus — mit nicht minder eindringlichem Bemühen Kapellmeister Theo Buchwald bereits um die Zustimmung der großen Besucherschaft der Rundgebung. Prägte Dr. Groß den Satz: „Das Theater will mit der Leistung an Sie appellieren“, so war das damit ausgedrückte Bestreben in höherem Maße, wenn auch in abgewandelterm Sinne, dem gastierenden Kapellmeister eigen.

Das Musikleben unserer Stadt (vor allem die Sinfonie-Konzerte, deren Besuch in den letzten Jahren weiter zurückgegangen ist) bedarf der Anregung und Belebung durch eine Persönlichkeit. Man braucht nicht gleich das Wort „übertragend“ in die Debatte zu werfen, braucht auch nicht gleich das Verlangen zu stellen, daß alle Fäden in einer Hand zusammenlaufen sollen und müssen. Vielleicht wäre das nicht einmal wünschenswert! Wahrscheinlich würden Gegenströmungen — mit denen in unserer guten Stadt immer gerechnet werden muß — in solchem Falle nur um so schneller und um so heftiger einsetzen, als wenn im großen ganzen alles beim alten bliebe. Der Lübecker Konzertbesucher ist viel zu konservativ, um eine Dirigentenpersönlichkeit, die unbeirrt ihren Willen durchsetzen, unbeirrt eigene, vielleicht gar neue Bahnen einschlagen wollte, auf die Dauer ertragen zu können. Trotzdem möchte er an der Spitze des Musiklebens einen Mann von scharfer Einprägung sehen, einen Mann, der zu packen, aufzurütteln, mitzureißen versteht. Er verlangt die große, atemraubende, in den Bann des reproduzierenden Geschehens zwingende Steigerung. Weicht sie aus, ist er enttäuscht. Kein sachliches, stilgemäßes, kein farbige, klängevolles oder auch geistreiches Musizieren vermag ihn dafür zu entschädigen. Er wird sich immer wieder auf Furtwängler und Abendroth berufen. Und Vergleiche mit diesen beiden sind noch jedem Nachfolger gefährlich geworden, obwohl mancher, heute recht klugvolle Name mitunter das Programm zierte. Die Steigerung macht Ueberforderung, die Temporückung gewalttätig. Stachos und Geste mögen wohl und leer sein, das ganze Musizieren mag auf berechneten Effekt hinauslaufen, das stört den Hörer wenig. Wissen möchte er den Effekt jedenfalls nicht.

Wenn man unter diesem Winkel das Gastspiel Theo Buchwalds betrachtet, kann man verstehen, daß es verhältnismäßig kühl aufgenommen wurde. Die Durchführung des sinfonischen Teils der Folge war für einen mit den Verhältnissen nicht vertrauten Dirigenten schwer und wenig dankbar. Das gilt für die „Coriolan“-Ouvertüre sowohl wie für Mozarts G-moll-Sinfonie. Daß sich Buchwald um eine fein ausgeglichene, stille Wiederhergabe bemühte, wird den meisten entgangen sein. Sie vermiffen eben die überscharfen Konturen, die schroffen Gegensätze, die übersteigerten Steigerungen, den Effekt. Dem ging Buchwald allerdings bemüht aus dem Wege bei Mozart, Beethoven und Weber, dem Effekt nämlich, den eigenwillige Dirigenten von außen her in das Werk hineinzuerzwingen möchten. Er ist kein Mann der Außerlichkeiten, der ausgepöppelten Wirkung. Auch kein Mann der Geste und des wildschäumenden Temperaments, allerdings auch nicht einer, der in gleichem Maße heute schon Orchester wie Hörer mitzureißen, zu begeistern vermöchte. — Schade!

Vielleicht lag es am Programm, vielleicht ist Buchwald am Opernpunkt ein ganz anderer, vielleicht auch auf dem Podium, wenn er vor anderen Werken — „Strauß“, „Don Juan“ z. B. — steht. Nach dem jetzt gewonnenen Eindruck, der ja nicht endgültig zu sein braucht, dürfte er in Lübeck einen außerordentlich schweren Stand haben. Für Dirigenten seines Charakters ist das Betätigungsfeld hier undankbar und steinig. Man sucht das überlebenseigene Format und wird jedes andere als Durchschnitt ablehnen, mehr oder weniger enttäuscht.

Solist des Abends war diesmal ein Redner. Intendant Dr. Edgar Groß ergreift die Gelegenheit, den überaus zahlreichen Hörern sein Bekanntheit zum Theater zu unterbreiten und für die neue Spielzeit werbend einzutreten. „Es ist nötig,“ — so führte u. a. der künftige Leiter unseres Theaters aus — „sich vor Augen zu halten, daß die Bühne das erste Institut gemeinsamer seelisch-geistiger Erhebung und gemeinsamer Freude ist, daß sie dem Besucher Stunden der inneren Bereicherung, des künstlerischen Erlebens und der guten Zerstreuung vermittelt, die alle zum lebensnotwendigen Bedarf unseres Daseins gehören, wenn anders wir nicht geistig ganz verarmen und verkümmern wollen. Von dem Gedanken ausgehend, daß das Theater auch zu den lebensnotwendigkeiten gehört, will ich seine Daseinsberechtigung durch einen anregenden, wechselreichen Spielplan beweisen. Die Eindrücke des Theaters zählen zu den nachhaltigsten Erlebnissen in der Frühzeit des Menschen. Darum gehört auch die Jugend dem Theater, und das Theater gehört in meinem Programm auch der Jugend. Alle Volkstheater müssen sich heute zusammenfinden zu einer großen Offensive gegen die das Theater bedrohenden feindlichen Mächte. Leitung und Personal werden mit dem entschlossenen Willen der höchsten Arbeitssteigerung und zum vollen Einsatz der Persönlichkeit in die neue Spielzeit gehen!“

H. D.

Ferienaufenthalt für Schüler und Schülerinnen

Anmeldungen für den 14tägigen oder viertwöchigen Ferienaufenthalt im Lübecker Schülerheim Waldhof in Hüssel (Lüneburger Heide) können noch am 28. und 29. Juni und 12. Juli (2. Feriengruppe) nachmittags von 5 bis 7 Uhr in der Geschäftsstelle Fleischhauerstraße 73 entgegengenommen werden.

Der Koloradokäfer im Anzug

Der deutsche Kartoffelbau durch Einschleppung des Kartoffelkäfers aus Frankreich bedroht!

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts hat sich der sogenannte Koloradokäfer in Amerika als Schädling des Kartoffelbaues ausgebreitet. Er ist auch vor dem Kriege wiederholt nach Deutschland eingeschleppt worden, ohne daß es zur weiteren Verbreitung in Deutschland gekommen wäre, da es in jedem Falle bisher gelang, die weitere Verbreitung im Keime zu ersticken. Nach dem Kriege hat der Käfer dann in Südwest-Frankreich, wahrscheinlich infolge von Verschleppung durch Transporte für amerikanische Truppen, festen Fuß gefaßt. Als der Käfer im Jahre 1922 entdeckt wurde, stellte es sich heraus, daß bereits eine Fläche von etwa 250 Quadratkilometer verseucht war. Trotz aller getroffenen Gegenmaßnahmen ist es nicht gelungen, der Weiterverbreitung Einhalt zu tun, im Gegenteil, die Verbreitung geht mit steigender Geschwindigkeit vorwärts, und heute ist bereits ein sehr bedeutender Teil Frank-

gen Flügel sind lebhaft rosarot. Der Käfer gleicht in der Form den bekannten Marienkäfern, diese haben aber Punkte auf den Flügeln und nicht Linien und sind außerdem meist rot gefärbt.

Nachdem im Frühjahr die Käfer, die im Boden teilweise auch in größerer Entfernung vom Entdeckungsort überwintert haben, an die Erdoberfläche herausgekommen sind, beginnen sie an den jungen Kartoffelpflanzen zu fressen und fressen sie unter Umständen völlig kahl.

Außer den Kartoffeln nehmen die Käfer auch Tomaten, Tabak, Johannisbeeren und auch verschiedene Unkräuter als Nahrung an.

Starker Blattfraß an Kartoffeln muß deshalb immer beachtet werden. Sehr bald beginnt das Weibchen seine dottergelben Eier auf der Unterseite der Blätter abzusetzen. Es kann an einem



In unserer Darstellung sind die Eier dieses Schädlings mit a, die Junglarven mit b, die ausgewachsenen Larven mit c und die Käfer mit d bezeichnet. Rechts ein Käfer in starker Vergrößerung — seine durchschnittliche Länge beträgt ein Zentimeter; ganz rechts eine ausgewachsene Larve.

reichs durch den Kartoffelkäfer besiedelt. Es besteht keine Hoffnung, daß es möglich sein wird, die Weiterverbreitung völlig aufzuhalten. Auch das Klima Deutschlands bildet kein Hindernis für die Verbreitung des Käfers, da der Kartoffelkäfer in Amerika in Gebieten verbreitet ist, deren Klima dem unseren ähnelt. Außerdem hat der Kartoffelkäfer eine große Anpassungsfähigkeit erwiesen, die es ihm ermöglicht, auch in ungünstigen Klimagebieten Fuß zu fassen.

Aller Voraussicht nach wird also der Kartoffelkäfer über kurz oder lang die deutsche Grenze überschreiten.

So lange es geht, müssen wir versuchen, jedes Auftreten des Käfers im Keime zu ersticken. Dank der seit vielen Jahren in Deutschland gebotenen Aufklärung sind alle bisherigen Fälle des Auftretens des Kartoffelkäfers bei uns sofort erkannt worden, und es ist dadurch jedesmal die sofortige Ausrottung gelungen. Wäre die französische Bevölkerung in gleicher Weise aufgeklärt gewesen, so wäre Frankreich und damit Europa vor der Gefahr des Kartoffelkäfers, die zugleich eine Gefahr für die gesamte Volksernährung ist, verschont geblieben. Der Weltverkehr verbreitet leider auch die als Begleiterscheinung der menschlichen Kultur auftretenden Schädlinge in schnellem Laufe über die Welt, und nur eine gute Abwehrorganisation kann ihren Lauf aufhalten oder wenigstens verlangsamen.

Der Kartoffelkäfer ist etwa ein Zentimeter groß. Er hat hellgelbe Flügeldecken, auf denen sich zehn scharfe schwarze Längsstreifen befinden. Die unter den Flügeldecken verborgenen häuti-

gen Flügel sind lebhaft rosarot. Der Käfer gleicht in der Form den bekannten Marienkäfern, diese haben aber Punkte auf den Flügeln und nicht Linien und sind außerdem meist rot gefärbt. Nach acht Tagen schlüpfen die Larven, die erst blutrot, dann rotgelb und schließlich orange-gelb gefärbt sind. Die Larven betreffen dieselben Pflanzen, wie die Käfer. Sechzehn Tage nach der Eiablage kriecht die Larve zur Verpuppung in den Boden, aus dem etwa nach vierzehn Tagen der fertige Käfer herauskommt. Etwa zwei Monate nach der ersten Generation erscheint also schon die zweite und es kann unter Umständen noch eine dritte Generation folgen. Ein einfaches Rechenexempel ergibt, daß ein einziges Paar Kartoffelkäfer weite Gebiete verjuchen kann.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft versucht durch Sperrung der Pflanzeneinfuhr aus den verseuchten Gebieten Frankreichs das Vordringen des Käfers aufzuhalten. Von größter Wichtigkeit ist es aber, daß in jedem Einzelfalle der Einschleppung, die unter Umständen weit von der französischen Grenze wegst in Erscheinung treten kann, die Gefahr sofort beseitigt wird.

Wie durch ein Flugfeuer werden wir vom Westen her bedroht und jeder muß auf Posten sein, um zu verhindern, daß der Brand bei uns ausbricht. Es ist also dringend notwendig, daß jeder jetzt und in Zukunft sein Kartoffelfeld sorgfältig beobachtet und jeden Schaden, der verdächtig erscheint, unter Vorlegung von Pflanzenteilen der zuständigen Hauptstelle für Pflanzenschutz (in Lübeck Mengstraße 41, Fernsprecher 23124) meldet.

Eine Unterlassung der Meldung ist strafbar. Außerdem kann die Unterlassung zu unabsehbaren Schadenersatzforderungen führen Prof. Dr. Steiner.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volkshaus findet am Dienstag, dem 28. und Mittwoch, dem 29. Juni, von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. — Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Maschinenprüfung. Vor dem hiesigen Prüfungsausschuß für Seemaschinen wurden am 21. und 22. Juni Prüfungen zum Kleinmaschinen und Motorführer abgehalten. Die Prüfung zum Kleinmaschinen wurde von folgenden Herren bestanden: W. Kempke, E. Klockmann, A. Rausch, C. Stein, F. Wulfram, sämtlich Lübeck. Die Prüfung zum Seemotorführer bestanden die Kapitäne auf großer Fahrt C. Figule, Stolpmünde, und G. Schierhorn, Lübeck, sowie die Schiffsoffiziere W. Benemann, E. L. General, L. Hansen, Ch. Hesse, S. Janßen, sämtlich Lübeck, U. Linder, Brandenburg, und Herr L. Füllert, Lübeck.

Waisling

Flaggen heraus!

Zum Kinderfest am Montag erwartet der Elterrat eine allgemeine Anteilnahme der Bevölkerung. Die Parole muß sein: Kein Haus ohne schwarz-rot-goldene Fahne! Werz möglich machen kann, gebe auch zum Festzug den Kindern Fahnen in den Farben der Republik mit.

Was der Deutsche singt

Das Buchhändler-Vorjournalsblatt in Leipzig, also das höchst seriöse Organ des deutschen Buchhandels hat kürzlich eine Anzeige aufgegeben, in der unter der Schlagzeile

!! Achtung, SA-Verbot aufgehoben !!

ein Liederalbum empfohlen wird mit dem Titel „Was der Deutsche singt“.

Damit der Zeitgenosse ja nicht übersieht, was man heutzutage in Deutschland singt, sei im Folgenden eine kleine Auswahl daraus gegeben:

„Braun sind die Hemden“ — „Das alte Reich zertriften“ — „Deutschland, auch durch Nacht und Rote“ — „Deutschland erwache!“ — „Du kleiner Lambert“ — „Durch Groß-Berlin marschieren wir“ — „Erdbraun ist unser Sturmgewand“ — „Es zog ein Hitlermann hinaus“ — „Geht Raum, des Hitlers tapfere Schar“ — „Heil mein Lieb, der Morgen graut“ — „Mein armes Preußen“ — „Noch ist die Freiheit nicht verloren“ — „Trum, trum“ — „Wälfische Brüder“ (Salatenkreuzschwur) — „Was wällest du summt“ — „Heraus, verführte Volksgenossen“

Hoffentlich fällt dieses Liederalbum nicht irgend einem denkenden Menschen aus dem kultivierten Ausland in die Hände! Sonst spricht sich in England oder den Vereinigten Staaten etwa herum, Deutschland sei ein brauner Kaffernkraal geworden! Und das wäre ja vielleicht nicht gerade sehr günstig für unser Renommee und für unser Portemonnaie!

Morgen: Flaggen heraus zum Reichs-Arbeitersporttag!

DER ARBEITERSÄNGER

Bezirk Lübeck im Gau Schleswig-Holstein des Deutschen Arbeitersängerbundes

Erwin Lendvai

Am 4. Juni 1932 vollendete Erwin Lendvai sein 50. Lebensjahr. Seine Bedeutung als Chor-Komponist ist in der musikali-schen Welt reiflos anerkannt, hat er doch vor allem dem Männerchor ganz neue Wege gebahnt. Auch die Arbeiter-Sängerschaft verdankt Lendvai eine Reihe musikalisch wertvoller Bekennnis-gesänge, die in unseren Bundesvereinen rasch Eingang und Ver-breitung gefunden haben. Lendvai gehört heute zu den am meisten gepflegten Komponisten in den D.M.S.-Chören. Viele Bundesvereine werden Lendvais 50. Geburtstag gewiß zum An-laß nehmen, in Konzerten seiner ehrend zu gedenken.

Erwin Lendvai ist früher Weberwinder des aktü-ber-liefert Liedertafels, der in den letzten Aus-läufen würdig sich dem Bauhilf der Gründerjahre zur Seite stellt. Aus Budapest gebürtig, kommt Erwin Lendvai in seiner Jugend zu Giacomo Puccini nach Italien, der ihm die Wege nach Deutschland weist. Hier wird ihm aus dem Studium der alten Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, der Blütezeit des großen, unerreichten Choralstilfrüh-Anregung für das eigene Schaffen. Nahezu 500 Chorwerke für Kinder, Jugend-, Frauen-, Männer- und Gemischt-Chöre haben wir von Lendvai vorliegen, über 50 sind im Deutschen Arbeiter-Sängerbund erschienen.

Lendvais „Kampflied der Arbeit“ (Arthur Mollen) für Männerchor, „Erlöse dich“ (Ernst Preisang) für gemischten Chor, „Nacht“ (Bruno Schönbald) für Frauenchor, die Kantate „Wir wollen bauen“ (Ernst Preisang), die er im Auftrag des Verbandes Sozialer Baubetriebe zu dessen zehnjährigem Ge-bilden geschrieben hat, sind durch unsere Arbeiterchöre verbreitet worden. Sein Jugendwerk „Nippun“, Suite für Frauenstimmen nach japanischen Dichtungen op. 5, zeigt Klangfarben, die heute, nach 25 Jahren, unverminderte Leuchtkraft haben. „Flamme“ nach Gedichten von Karl Prödel, 1920 erschienen, ein neuem Chöre und Doppelchöre umfassendes zollreiches Werk für Männerchor, Hermann Scherchen gewidmet, das Wert des Durchbruchs, vollendend nach 12-jähriger Wartezeit im Herbst dieses Jahres durch Arbeiter-Sängerschaft in Danau zur Aufführung gelangt wird. Weitere Verarbeitungen sind Lendvais „Glocken-ried“ (Carl Spitzhals), das nunmehr neben der Männerchor-fassung auch für fünfstimmigen Gemischten Chor erschienen ist.

Zu Recht finden wir über der Beachtung, die Lendvais Choreschaffen in weitesten Kreisen gefunden hat, den Kontra-mentalmusiker Lendvai vernachlässigt. Seine Oper „Häga“, nach Gerhart Hauptmanns Werk, kam in Mannheim, Leipzig und in der Staatsoper Dresden zur Aufführung, kürz-lich erst brachte Hermann Scherchen im Berliner Rundfunk Lendvais Sinfonie op. 10 zu Gehör. Seine Kammermusikwerke, drei Streichquartette op. 11, 14 und 16, sein Streichquartett op. 8, sein Bläserquintett op. 23, die Kirchenstücke Sänge op. 30 für kleines Orchester, seine Kammerquinte op. 32, fünf Sonette der

Louise Labé op. 33 für Sopran und Kammerorchester verdienten wohl, daß man sich ihrer erinnert.

Die Arbeiter-Sängerschaft erkannte sogleich nach Kriegsende die Bedeutung des Lendvaischen Schaffens und haben das ihre ge-tan, seine Musik verbreiten zu helfen. Ansere Schwebereigenen Genossen übertrugen Lendvai die Vertonung ihres Festspiels „Völkerrfreiheit“, das im Juli 1930 sechs Aufführungen in Bern erlebte und am 1. Mai 1931 seine Wiederholung in Frankfurt am Main durch das Kulturfestival der modernen Arbeiterbewe-gung erfahren hat. Heute lebt Lendvai in Schafbrücke bei Saar-brücken ausschließlich seinem künstlerischem Schaffen. Die Haupt-stationen seines Wirkens sind: Hellerath bei Dresden, wo er an der Schule für rhythmische Gymnastik von Jacques Valeroze als Theorielehrer wirkt, Berlin, Kindwörter-Scharnenta-Konserva-torium und Musikreferent an den Sozialistischen Monatsheften, 1928 Dirigent des Volkshors München-West.

Walter Hänel.

Im Dienste der Reaktion

Die Halakrenkreuzwelle scheint in der sogenannten geistigen Welt Verheerungen angerichtet zu haben. Nicht nur, daß Pro-fessoren und Studenten gemeinsam mit Prinzen und Schwerindus-triellen, Großgrundbesitzern und Fememördern an einem Strang ziehen — auch die bürgerliche Musikwelt will nicht zurückbleiben.

Die Zeitung des Berliner bürgerlichen Sängerbundes brachte am 19. Februar eine Betrachtung über proletarische Musik aus dem russischen Staatsverlag. Sie weiß nichts weiter zu empfehlen, als — Notverordnungen gegen eine Musik, die dem Bürgertum nicht gefällt: „Wo bleibt hier die Anwendung von Notverordnungen, um eine Ausbreitung derartiger Ges-produnkte in Deutschland zu verhindern? Das erwachende (hört, hört!) Deutschland wird einer derartigen planmäßigen Ver-jeuchung mit marxistischer (?) Musik schon die gebührende Ant-wort erteilen.“

Kurz darauf erfolgte das Verbot von Eisler-Chören im Ver-lag der Universal-Edition. War das etwa die Wirkung dieses „Notgesetzes“ der bürgerlichen Sänger? Die Gegenaktion gegen eine solche Kulturreaktion führte zwar zur Aufhebung der Ver-schlagnahme. Der Halakrenkreuzgeist der bürgerlichen Sänger je-doch besteht weiter.

Vom „Solidaritäts-Lied“ sagt dieselbe Zeitung im Mai: „Abfall degenerierter und talentloser Gehirne, bestehend aus Klassenverhetzung, Proletariatsherrlichkeit, Plattheit und Dummheit.“ Diese Halakrenkreuzfänger sehen in allem, was ihnen nicht in ihre spießbürgerliche Gemütslichkeit paßt, „Herbeiführung des Bürgerkrieges.“ Der Nazigeist hat alles verwirrt!

Auch bei dem Komponisten Richard Strunk kann man zu einer ähnlichen Schlussfolgerung kommen. Strunk war einmal der Gründer und Ehren Dirigent des Frauenchors im Münchener Volkshor. Jetzt hat er sich zu einem neuen Glaubensbekenntnis

entschlossen: „Ich glaube an Adolf Hitler und an seine Sendung! Ich glaube an ihn, den übertragenden, willens-starken Führer, der diese gewaltige nationale Bewegung ge-schaffen und dadurch Millionen von deutschen Volksgenossen wieder einen neuen Lebensinhalt gegeben hat. Ich glaube an ihn, den einzigen Menschen, als Inbegriff wahrer Herzens-güte, echter Gesinnungstreue und seltener Charaktergröße.“

Ich glaube an Adolf Hitler! Er ist vom Schicksal berufen, Deutschland wieder einig, frei und glücklich zu machen.“ Weil sich andersdenkende Menschen gegen eine solche Glau-benswandlung wenden, sieht sich die Zeitung des Berliner Sän-gerbundes veranlaßt, festzustellen, daß Herr Lunt „von der marxistischen Presse mit Schmutz beworfen wird.“ (?) Die „Son-kunft“ beendet ihre Nazi-Verachtungen mit dem echt lutheria-nischen Wort: „Auch das wird einmal anders werden.“ Wir hoffen auch, daß es einmal anders wird; aber be-stimmt nicht im Sinne der mit dem Halakrenkreuz geistig absolut verbundenen Sänger.

In dem Organ des Pommerischen Sängerbundes vom März 1932 wird über eine Vorstandssitzung berichtet. „Trotz schmetter-nder Marschweisen der blutrot bewimpelten Eisernen Front ist die Arbeit weiter gegangen.“ Es ist diese Zeitung, die schon 1931 das Wort prägte, daß sozialdemokratische Funktionäre nicht Dirigenten bürgerlicher Vereine sein könnten. All das ist ledig-lich eine würdige Fortsetzung der Bekämpfung der Arbeiter-Sän-ger durch die bürgerliche Fortsetzung der Bekämpfung der Arbeiter-sängerschaft: „Ein deutscher Sänger kann nicht Sozialdemokrat sein!“

Aber auch andere Vereine glauben die Bekämpfung des Proletariats als ihre Gegenwartsaufgabe annehmen zu müssen. So wird aus Württemberg folgendes gemeldet:

„Der Arbeiter-Gesangverein fühlt sich verpflichtet, beim Begräbnis der Wirtin des Liebeslokals ein Lied zu singen. Der Pfarrer verläßt sofort demonstrativ die Begräbnisstätte. Ein anderer Pfarrer verkündet von der Kanzel: Falls die Ar-beiter-Sänger an einer Beerdigung teilnehmen, kommt seine Mit-wirkung nicht in Frage. In einem dritten Fall handelt es sich um die Beerdigung des 2. Vorsitzenden eines Chores. Den An-gehörigen wurde unterzagt, den Arbeiter-Gesangverein am Grabe singen zu lassen. Sollte es dennoch geschehen, dann würde gegen den Verein wegen „Hausfriedensbruchs“ vorgegangen. So sieht die christliche Nächstenliebe und die „Unparteilichkeit“ derjenigen aus, die heute schon das Dritte Reich wittern.“

Immer wieder dasselbe Bild: Man predigt die „Volks-gemeinschaft“ und verprügelt das Proletariat. Man regt sich auf über Klassenpolitik und führt selbst mit nicht immer anständi-gen Mitteln den bürgerlichen Klassenkampf. Man redet über die notwendige geistige Erneuerung im „christlich-gläubigen Sinne“ und reißt sich geistig ein in die Schlammflut des Faschis-mus. Wann werden Proletarier aus den Sandlungen des Bürgertums die Schlussfolgerungen ziehen? Karl Klauer.

Amtlicher Teil

Frau Dr. med. Hanna Neumann-Kolliß in Lübeck, Nagebühl Alley 8a, ist durch Beschluß des Schiedsamtes mit Wirkung vom 21. Juni 1932 ab zur tätigen Tätigkeit bei allen im Be-zirk des unterzeichneten Oberverficherungs-amtes befindlichen Krankenkassen zugelassen worden. (783)

Lübeck, 21. Juni 1932. Das Oberverficherungsamt.

Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung

Gemäß § 1021 der Reichsversiche-rungsordnung wird hierdurch bekanntge-macht, daß die Gebühren über die für das Jahr 1932 zu entrichtenden Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung im Bezirk

- a) der Stadt Lübeck, der Vorhäger und der Stadtteile Krampelsdorf, Dierdorf, Straßdorf, Gethmann, Schönhöfen, Strebsdorf und Westhof im Gebietss-jammer der Kreisverwaltung für landwirt-schaftliche Unfallversicherung in Lübeck, Polizeiamt, Parade 10, Zimmer 3,
 - b) des Stadtteils Kurort und Gehob-tenweide in der Gebietssstelle der Kreisverwaltung für landwirtschaftliche Unfallversicherung in Lübeck,
 - c) des Stadtteils Kücking-Herrenhof im Gebietssjammer des Polizeiamtes in Kücking,
 - d) des Stadtteils Scharow in der Werk-belle in Scharow, Westhof Straße 1,
 - e) des Stadtteils Stern-Daubsberg im Gebietssjammer des Polizeiamtes in Daubsberg,
 - f) des Stadtteils Dörsing-Gerin in der Werk-belle in Dörsing.
- Gewährte gegen die Beitragsberei-tung können bis zum 21. Juni 1932 bei der Kreisverwaltung für landwirtschaftliche Un-fallversicherung in Lübeck erhoben werden. Die Erhebung der Beiträge erfolgt durch das Polizeiamt. (785)
- Lübeck, den 25. Juni 1932.

Die Schlachthofbrücke wird vom 27. Juni d. Js. ab bis auf weiteres für jeg-lichen Verkehr gesperrt. (754)

Lübeck, d. 24. Juni 1932. Das Polizeiamt.

Beschluß

Ueber das Vermögen der Firma Ma-schinenfabrik Bockh Aktiengesellschaft in Lübeck, Schönwälder Straße, wird heute, 16. Uhr 30 Minuten, das Vergleichsver-fahren zur Abwendung des Konkurses er-öffnet und der öffentlich bestellte Ver-gleichsprüfer Wilhelm Meßnis in Lübeck, Schüsselbuden 2, als Vertrauensperson be-stellt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Freitag, den 22. Juni 1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Amts-gericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anbe-rannt. Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen An-lagen und das Ergebnis der weiteren Er-mittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Lübeck, den 24. Juni 1932. (806)

Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeich-nete Gericht an Gerichtsstelle St. Burg-strasse Nr. 4, Zimmer 26, versteigert wer-den:

1. Nr. der Grundstücke Nr. 19/11, groß 31 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3617, auf den Namen des Arbeiters Johann Joachim Heinrich Ludwig Eiter in Marienplatz i. Hg. eingetragen, erste Beschlagnahme am 30. Mai 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 9 Uhr;
2. Grundstück Nr. 5, groß 10 a 75 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Gewandung Israelsdorf, Blatt 171, auf den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Leopold Hinz, Maria Louise Dorothea geb. Kohn in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Juni 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
3. Kaufstraßenstraße Nr. 4, groß 37 qm, im Grundbuche von Lübeck, in-nerer Stadt, Blatt 3131, auf den Namen der unterzeichneten Dora Wilhelmine Ehlers in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 21. Mai 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;

1. Kaufstraßenstraße Nr. 17, groß 1 a 24 qm, im Grundbuche von Lübeck, in-nerer Stadt, Blatt 3240, auf den Na-men des Schuhmachers Johannes Joachim Heinrich Peterjen in Lü-beck eingetragen, erste Beschlagnahme am 2. März 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;

5. Auktionsstraße Nr. 53, groß 1 a 64 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, auf den Namen L. Wolff, Hans Peter Ludwig, Monteurs Ww., Anna Maria Elisabeth geb. Wolff, 2. Wolff, Hans Kurt Ernst Reinhold, Kassierer, 3. Wolff, Emma Elise Wilhelmine, Kontoristin, 4. Wolff, Herta Ma-thilde Emma Auguste, geb. 9. 8. 1909, Kontoristin, 5. Wolff, Annemarie Magdalena, geb. 14. 1. 15, sämtlich in Lübeck, in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. April 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 10 Uhr;

6. Das Erbaurecht an dem Grundstück beim Stadthof Nr. 4, groß 6 a 60 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 3429, auf den Namen des Kauf-manns Friedrich Wilhelm Max Wal-lenrowitz in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Juni 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 10 $\frac{1}{4}$ Uhr;

7. Hamburgstraße Nr. 1 und Am Weidinger Baum Nr. 2, groß 22 a 81 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadt-teil Weidinger Baum 113, auf den Na-men des Privatiers Eduard Semrau in Stoltenhof eingetragen, erste Beschlagnahme am 31. März 1932, am Dienstag, dem 9. August 1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr;

8. Artikel 32 der Ratterrolle von Krum-messe, groß 92 a 99 qm, im Grundbuche von Krummesse, Blatt 32, auf den Na-men des Gärtners Walter Fische in Krummesse eingetragen, erste Beschlagnahme am 27. April 1932, am Dienst-tag, dem 9. August 1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, so-weit sie zur Zeit der Eintragung des Ver-steigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Ver-steigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaub-wort zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Rechten nach-gelassen werden. Der Gläubiger ist ins-besondere die Ursache aufzufassen, für

welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Dieserjenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, aufge-boten, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstufige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigen-falls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegen-standes tritt. Lübeck, den 24. Juni 1932. (805)

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Nachruf!
Es verstarb unser Kollege der Kohlenkutscher

Heinrich Röppege
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung, Montag, den 27. Juni, 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, Kapelle Vorwerk. 778

Die Ortsverwaltung

Verschiedene

Herzli. Verleger
Dr. Schwarz-Wellner, Gabelplatz 13
Dr. W. Voß, Musterbahn 1
Dr. Niemann, Schwarzw. 41.69a

Sonntagsd. der Zahn-ärzte von 10-12 Uhr
Dr. Dittmer, Holstenstraße 6

Montagsd. d. Dentisten
Sonntagsd. 10-12 Uhr
Brudersdorf, W., Schwarz. 41.3

Sonntagsd. d. Apothek.
Mengstraße 10
Kochstraße 25
Sandstraße 16
Fadenburger Alley 62

Dr. Pühmeyer zurück

Kaufe oder pachte größeres Stück Gartenland mit Wasser und Wasser gelegen. Ang. u. R 933 a.d. Exp.

Zu Ferienlichkeiten werd. Gehröck-, Cut-, Smoking- und Frack-anzüge vermietet. an Robohoff, Patri-Kirchhof 7

Zimmer noch bieten wir an:
Unser bekanntes, bill. Schweineschrot zu 7.80 per 100 Pfd. Hühnerfutter von 7.60 per 100 Pfd. an. Lieferung frei Haus!
Breda & Clausen, Fadenburger Mühlenbetrieb
Telefon 28 751-758

Fahrrad. 27.50 b. 65.-
Ballon m. L., Fr. 41.-
an. Egl. 45 b. 120
500 Mant. bill. Unt.
Breda & Clausen, Fadenburger Mühlenbetrieb

Kleider
Mäntel
Blusen
Röcke
Dargest.

Wie wird das Wetter am Sonntag?



Nicht ganz sicher

Mäßige bis frische westliche Winde, stark bewölkt, zunächst noch trocken, mäßig warm, Gewitterneigung. In unserem Gebiet herrscht bei westlichen Winden stark wolkiges und mäßig warmes Wetter. Das Tiefdrucksystem über dem Nordmeer entwickelt sich rasch ostwärts. Die an der Nordseite des atlantischen Hochs nach Skandinavien fließende Warmluft ruft an der skandinavischen Küste verbreitete Regenfälle hervor. Wahrscheinlich wird auch unser Gebiet später von der Regenfront berührt werden.

Reichs-Arbeitersportwoche

Aufführungsabend auf der Freilichtbühne

In einem Abend während der Reichs-Arbeiter-Sportwoche tritt stets das gesamte Kartell auf. Alle Sportgruppen im Arbeitersport geben dann das Debut des Jahres. Der Besuch dieser Veranstaltung war heuer nicht so als sonst. Wofür das ungemütliche Wetter verantwortlich zu machen sein wird. Eingeleitet wurde die Aufführungsfolge mit 3 Konzertsüfchen des Konzertina-Klubs; das tadellos eingespielte Orchester unter Klebers Leitung war verstärkt durch Blas- und Streichmusik.

In bunter Folge lösten sich dann die Darbietungen ab. Der A.S.V. zeigte meisterliche Leistungen am Barren. Die Gymnastik der Frauen fand den lebhaftesten aber auch den humoristischsten Beifall. Keine Veranstaltung ohne die roten Radler. Der Steuerröhrenreigen und das Kunstfahren zeugten von erstem Sportfleiß. Die schweren Männer vom Kraftsportverein Atlas warfen mit 25-Pfund-Gewichten umher wie unsereiner mit Wasserbällen. Zum erstenmal traten auch die Fußballer mit lebhaft anerkannten Darbietungen hervor. Sie zeigten einiges aus ihrer Trainingsstunde. Große Heiterkeit fand im Rahmen dreier Vorkämpfe des Kraftsportvereins Hanfa der Kampf der Kleinen; besonders die außerordentliche Angriffslust des Kleinen.

So gaben alle Vereine einer großen Öffentlichkeit den Beweis, daß im Arbeitersport in allen Sportarten vorbildlich gearbeitet wird.

Erwähnt mag noch werden, daß die Tanzgruppe des Touristenvereins mit einigen Tänzen aufwartete; auch das Spielmannskorps schmetterte Marschweisen. Der Erfolg des Abends war gut. Nur darf den Organisatoren geraten werden, künftig mehr Tempo während der Nummernfolge hineinzulegen.

Als Abschluß der Veranstaltung brachte der Arbeiter-Turnverein mit Hilfe des proletarischen Sprechchors ein passendes Chorwerk. Die Sturmtruppe der Klassenbewußten Arbeiter rückte sie alle auf, die unter ihrem Joche schweigen. Da kamen die militärisch geübten, die von König und Vaterland fesseln, selbst wenn man sie zu Krüppeln macht, da sind die Arbeiterinnen, die heute für kalten Lohn den fetten Direktoren dienen, da sind die Arbeiter, die von der Maschine verstoßen, oder mit ihr verwachsen, hoffnungslos werden; nicht die politischen Gefangenen zu vergessen, denen Klassenjustiz die Freiheit raubte! Der Sturmtrupp weckt sie alle, die in ihrem Elend schlummern, sie finden sich endlich zurecht und reihen sich ein in die Front der Klassenbewußten Arbeiter. — Rote Fahnen und Trommelwirbel! Das Volk erwacht! Und begeistert, als wäre es kein Spiel, schallt aus vielen jungen Kehlen ihr Gelübde:

Wir die Jugend, geloben Treue dem Bunde, der uns führen soll im Kampfe um die Befreiung des ganzen Menschen! H. A.

Die Not auf dem Wohnungsmarkt

Wie sich die Sozialreaktion auf die Mieter auswirkt

Eine Bundesratsitzung des Reichsbundes deutscher Mieter hat sich dieser Tage mit den Zuständen auf dem Wohnungsmarkt beschäftigt, wo der politische Druck des Nationalsozialisten verbundenen radikalen Hausbesitzes zu einer unglaublichen und unsozialen Mieten- und Wohnungspolitik geführt hat.

Der Bundesbeirat weist in einer Entschliebung daraufhin, daß trotz Lohn- und Gehaltsabbau, trotz Senkung der Renten und Unterstützung und unter gleichzeitiger Steigerung der Steuerlasten, die von den Mietern seit langem geforderte Verbilligung der Mieten in den ersten Anfängen steckengeblieben ist. Die am 1. April 1932 eingetretene Senkung der Hauszinssteuer und die bekannten Lockerungsmaßnahmen haben gerade für besonders hilfsbedürftige Mieter teils die Mietensenkung illusorisch gemacht, teils sogar darüber hinaus eine Mietsteigerung herbeigeführt. Ist die Mietensenkung in den Mietwohnungen schon völlig unzureichend gewesen, so hat sich die Mietensenkung in den Neubauten gar nicht oder nur in ganz geringem Umfange ausgewirkt. Die immer noch bestehende starke Uebersteigerung der Miete führt zu immer größeren Mieterelaständen, zu immer häufigeren Emissionen und zu Zusammenbrüchen gemeinnütziger Wohnungsunternehmen.

Der unter Druck der Sozialreaktion herbeigeführte Abbau der Hauszinssteuer zugunsten des Hausbesitzes und die durch Entziehung der Hauszinssteuermittel erfolgte Drofflung des Wohnungsbaues haben dem Althausbesitz Riesengewinne in den Schoß geworfen

und das Baugewerbe völlig stillgelegt. Hunderttausende von Bauarbeitern vermehren das Arbeitslosenheer. Dazu kommen Zehntausende von Arbeitslosen der Baustoffindustrie. Der Abbau des Mieterschutzes nimmt derart absurde

Formen an, daß zum Beispiel in Thüringen bereits Wohnungen mit 15 Mark monatlicher Friedensmiete als teure Wohnungen gelten, womit sie dem Mieterschutz nicht mehr unterliegen. Trotz steigender Wohnungsnot wird das Wohnungsmangelgesetz immer mehr außer Kraft gesetzt, unbekümmert um das Elend und die Not der Betroffenen. Die Unterbringung der Wohnungslosen erfolgt in vielen Gemeinden in durchaus menschenunwürdiger Weise. Wohnungs- und Arbeitsstätte werden immer mehr der berufsmäßigen Spekulation ausgeliefert.

Die Vertreter des Reichsbundes stellen an die Regierungen und politischen Parteien folgende Forderung:

Sofortige weitere Senkung der Mieten für Wohn- und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten bis auf die Höhe der Friedensmieten und Fortführung der Mietensenkung zur Anpassung der Mieten an die bis weit unter dem Vorkriegswert verminderten Einkommen der Mieter, Gewährung von Mietzuschüssen in Alt- und Neubauten für sozial bedrängte Mieter, schnellste Inangriffnahme der Neubautätigkeit durch die Bereitstellung öffentlicher Mittel, sofortige Wiederherstellung eines ausreichenden Mieterschutzes — unter Aufhebung aller Lockerungsverordnungen — bis zur völligen Beseitigung der Wohnungsnot, Schaffung eines zeitgemäßen sozialen Miet- und Wohnrechts als Dauerrecht nach den Forderungen des Reichsbundes Deutscher Mieter und Wiederaufbau einer Mietgerichtsbarkeit mit Laienbeisitzern, restlose Erfassung der Inflationsgewinne des Hausbesitzes. Schaffung eines gesetzlichen Zwanges für den Hausbesitz zur Durchführung der notwendigen Reparaturen, reichsgesetzlichen Ausbau der Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege.

Die vorgeschlagene Wohnraumsteuer lehnt der Beirat erneut mit aller Entschiedenheit ab.

Ratzeburger Land

Kampf-Kundgebungen der „Eisernen Front“

zur Amtstagswahl am 26. Juni

25. Juni in Selmsdorf
abends 8 Uhr im Lokal von Engelmann.
Redner: W. Waterstrat-Lübeck.

25. Juni in Bät
abends 8 Uhr im Lokal von Hundt.
Redner: Dr. Leber-Lübeck, M. d. R.

Schema in allen Versammlungen:

Die bevorstehende Amtstagswahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich.

Wähler, erscheint in Massen!

Ein prügeln der Lehreranwärter

-p- Rensfeld, 24. Juni.

Die Lehrerschaft im allgemeinen ist gegen die Prügelstrafe in den Schulen. Aber so ein junger Anfänger, der sozusagen aus Gnade und Barmherzigkeit in der Schule zu Rensfeld aufgenommen wurde, damit er sein bisher erworbenes Schulweisse nicht wieder verlernt, scheint viel Vergnügen daran zu haben, die Kinder unverschämt zu prügeln. Dieser Herr Würdemann findet es nicht unter seiner Würde, einem armen Jungen dermaßen auf den Kopf zu schlagen, daß dessen Glasauge herausflog, einen anderen schlug er dieser Tage mit einem Stock mitten ins Gesicht und gestern versecte er einem auf dem Sportplatz

einen regelrechten Vorhieb mit der Faust ins Gesicht und als der Junge flüchten wollte, trat er ihn mit dem Fuß ins Kreuz. Dieser junge Mann scheint sich nicht bewußt zu sein, daß durch solche Hoheitsakte Kinder leicht zu Krüppeln werden können. Die Eltern sind über diese Prügelmethoden sehr empört und verlangen die sofortige Entlassung des B.

Land Ratzeburg

Die Partei im Amtstags-Wahlkampf

Carlow, 25. Juni.

Aus Anlaß der morgigen Amtstagswahl fand hier Freitagabend eine Wählerverammlung der Eisernen Front statt. In der Zusammenkunft der Besucher zeugte dieser Abend wieder von einer vorbildlichen Solidarität innerhalb der Arbeiterbewegung unseres Landesteils. In dem mehr als vollbesetzten Saal sah man nicht wenige Genossen und Kameraden, die aus den naheliegenden Ortschaften und der weiteren Umgegend herbeigekommen waren, um den Nazis von vornherein jeden Appetit auf Terrorakte zu nehmen. Aus Rünz, Schaddingsdorf, Demern, Stove, Reschow, Schlagsdorf, Campow, Pogeez und manchen andern Dörfern waren die Gesinnungsgenossen auf dem Posten. Und das trotz der für die Landbevölkerung ungünstigen Versammlungszeit. Genosse Waterstrat besetzte sich in seinem Referat mit dem neuen System, wie es sich in den marxistischen Regierungen in Mecklenburg-Strelitz und im Reich vor die Wählermassen stellt. Nirgends das geringste Anzeichen von der vielgepredigten Volksfreundlichkeit, wohl aber überall brutale Reaktion, die auch dem letzten einen keinen Vorgeschnack gibt von den Segnungen des Dritten Reiches. Starke Beifall war der Dank für die gründliche Klarlegung der politischen Lage. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Sozialdemokratie und die Eisernen Front bildete mit Kampfliedern der Reichsbannerkameraden den Beschluß der wohl gelungenen Veranstaltung. Daß der Kampfesmut auch hier, abseits der Großstadt, ein ungebrochener ist und der republikanischen und sozialistischen Bewegung trotz allem Terror die Treue gehalten wird, ließen die vielen Abzeichen der drei Pfeile erkennen. Ein Bravo diesen zu jedem Opfer bereiten Kämpfern, die selbst im tiefsten Landgebiet dem Symbol der antifaschistischen Einheitsfront Geltung verschaffen und den Nazis zeigen, wo die Grenzen ihrer Macht sind.

Wie wird's Wetter?



Abends der Himmel grau, ohne Sterne, dann ist der Regen nicht mehr ferne.

Auch die zarten, duftigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So wird's gemacht:

1. Bereite eine kalte Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollsachen richtig in Form ziehen, auf tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle. Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil bleibt Persil

Stoddeßdorf. Konzert im Gemeindepark. Bei gutem Wetter veranstaltet die Fackelbunde...

Stoddeßdorf. S.P.D.-Frauengruppe. Versammlung am Dienstag, dem 28. Juni, abends 8 Uhr...

Kotelan. Gemeinsame Mitgliederversammlung der S.P.D. und der Arbeiter-Radfahrer...

Renovierungen der öffentlichen Bücherhalle

Königsstraße 25. Im Lesesaal ausgelegt vom 24. Juni bis 7. Juli

Schulz, Bruno: Die deutsche Ostsee, ihre Küsten und Inseln mit Einfluß von Vornholm, Island und Gotland...

Schmidt, Otto: Der alte Wohnung ein neues Gesicht. Wie macht man's? Was kostet's? Mit Zeichnungen u. Plänen...

Szendrei, Alfred: Rundfunk und Musikpflege. 1931. 207 S. Die Schrift untersucht, bisvortlich bis auf die Anfänge...

Serkel, Richard: Goya. Mit Abb. 2. Aufl. 1929. 146 S. (Künstler-Monographie 89.)

Kracauer, Siegfried: Die Ungenutzten aus dem neuesten Deutschland. 2. Aufl. 1930. 148 S.

Freder, Hans: Revolution von rechts. 1931. 72 S. Der proletarischen Revolution von links, die nicht gefehlet...

Jaspers, Karl: Die geistige Situation der Zeit. 1931. 191 S. Die Situation der Zeit ist in der ersten Hälfte...

Thies, Frank: Erziehung zur Freiheit. Abhandlungen und Auseinandersetzungen. 1930. 382 S.

Stautoff, Otto: Franzosen leben Deutschland. Begegnungen, Gespräche, Befehnisse. 1931. 187 S.

Jagow, Aron: Fünfjahresplan. (Aus d. Russ.) Mit Nachwort von Theodor Dan. 1931. 128 S.

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Die Arbeiter-Verbandsvereine der Provinz Lübeck...

Bitte!

Wir müssen unsere Bitte, Umkleide-, Wäsche und Stiefel an die Nähstube der Arbeiterwohlfahrt...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Durch: Johannisstraße 48. Telefon: 25 887

Am Sonntag, 10. Juni, abends 8 Uhr, wird das gesamte Reichsbanner...

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Reichs-Arbeiter-Sportwoche. Der Vorstand des Ortsausschusses des A.O.G. erjudet die Mitglieder...

3.d. J. Jugend-Sportgruppe. Morgen früh wegen Reichsarbeiter-Sportwoche kein Sport...

Metallarbeiter-Jugend. Sonntag treffen wir uns 8.45 Uhr Seidelplatz...

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Sonnabend Erstaufführung des großen Lustspiel-Parasiten...

Arbeitsgemeinschaft. Versammlung aller Delegierten am Mittwoch, dem 24. Juni...

Arbeiter-Sport

S.S. Victoria u. S.S. Zu dem am Sonntag stattfindenden Festzug gilt es...

S.S. Heimkehrer. Wir beteiligen uns geschehen am Festzug der Rast...

A.2. und S.2. Lübeck. Fußballteilnahme. Antreten sämtlicher Genossen...

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck...

Dennis-Rat. Abt. des A.O.G. Lübeck. Alle Genossen und Genossinnen...

Fußballpartei. Jugendauschuss. Laut Beschluss der Vereins-Jugend- und Schlichter...

Fußballpartei. 2. Bezirk. Schiedsrichter. Hiedurch werden sämtliche Vereine...

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer. Am Sonntag, dem 26. Juni, werden sämtliche Mitglieder...

A.2. Schwartau-Riesefeld. Monatsversammlung am Freitag, dem 1. Juli...

A.2. Schwartau-Riesefeld. Achtung, Reichs-Arbeiter-Sporttag in Lübeck!

Fußballpartei. Abt. Dan- und Sportklub, 3. Kreis, 3. Bezirk, Spielerschuss...

Durch die im Laufe der 1. Runde der Serie gemeinsamen Veranstaltungen...

Wir hatten im Nordpark Nr. 24 am 12. Juni den vorzweihöchlichen...

Es ist Pflicht der Vereine, uns bis zum 10. Juni die Platzpläne...

Die notwendige Ordnung der Spieler zur einzelnen Mannschaft ergibt...

Der Vorstand der Jugendleiter vom 18. Januar, die im Jahre 1913...

Der Vorstand der Jugendleiter vom 18. Januar, die im Jahre 1913...

Der Vorstand der Jugendleiter vom 18. Januar, die im Jahre 1913...

Der Vorstand der Jugendleiter vom 18. Januar, die im Jahre 1913...

gangs des Ausschusses, Spielplan ist bereits fertig. Dasselbe trifft bei den...

Table with columns: Nr., Klasse, Zeit, Ort, Name, etc. listing various events and locations.

Jugendspiel: 20 19.00 Vorwärts 1 - Stoddeßdorf 1 Kafemenbrink Dürwald, A.S.B.

94 1 19.00 Schwartau 1 - A.S.B. 1 Schwartau Schanze, F.S.V. Sonntag, 10. Juni

93 1 15.30 Vorwärts 1 - Victoria 1 Kafemenbrink Rodt, Rüditz 126 3 14.00 Vorwärts 2 - Neustadt 1 Kafemenbrink Reichert, Schw.

180 4 16.00 Schwaberg 1 - Oldenburg 1 Schwaberg Träumer, Schlutup 135 7 14.00 Eutin 2 - Oldesloe 2 Eutin Langtin, Neustadt

Schlichter: 22 B 10.00 Rüditz 2 - Schwartau 1 Rüditz Mittwoch, 13. Juni

Jugendspiel: 49 19.00 Victoria 2 - Schwartau 1 Vikt.-Pl. Reinbänder, Vorwärts

76 1 15.00 Victoria 1 - Seeres 1 Kafemenbrink Fahrkrug, A.S.B. 31 1 15.30 Vorwärts 1 - Schwartau 1 Schwartau Bollow, Victoria

100 5 10.00 Schwartau 2 - Victoria 4 Schwartau Sauck, F.S.V. 104 7 14.00 Schwartau 3 - Travemünde 2 Schwartau Saaren, F.S.V.

117 6 11.00 Straßenb. 1 - Oldesloe 2 Fintenberg Saack, Vorwärts 85 4 15.00 Stoddeßdorf 1 - Oldenburg 1 Stoddeßdorf Stabe, Schlutup

Schlichter: 25 B 13.00 Vorwärts 4 - Schwartau 2 Vikt.-Platz

Verichtatter zu den Spielen: Nr. 94 am 9. 7. Seidel, Heimst.; Nr. 93 am 10. 7. Seier, F.S.V.; Nr. 78 am 17. 7. Dürwald, A.S.B.; Nr. 31 am 17. 7. Bud, F.S.V.

Schiffsnachrichten

Abgegangene Schiffe 24. Juni M. Eger, Kapl. Ostf., nach Gothenburg, Salz - M. Erich, Kapl. Dehde...

25. Juni D. Sanja, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, 1/2 Ege, 18 Pass. - D. Seindal...

Kanalichiffahrt

Eingehende Schiffe Motorfahrn Ege, 24 So. Gütermittel, von Hamburg. - Motorfahrn Bertha...

Ausgehende Schiffe Nr. 2481, Hartwig, Ludow, 404 So. Holz, nach Hamburg. - Nr. 1121...

Marktberichte

Sonnt. Getreidebörse v. 24. Juni. (Verein d. Getreidehändler d. Kamms...

Der Markt ist fest. Für Weizen stielte die Konsumfrage ein, die zu geringen...

Schweinemarkt. Hamburg, 24. Juni. (Bericht der Notierungskommission) Direkt...

Die Kuh-Randeburg, 23. Juni. Die Zufuhr betrug 675 Ferkel gegen 968...

Geschäftliches

Nur ja nicht fortschreiten! Das wäre schade um die gute Verfassung...

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R. Politik...

Für unbenlangt eingelangte Manuskripte keine Gewähr. Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Rund um den Erdball

Der Ehrensold des Falschmünzer-Häuptlings

Tom Glynn wird Bürgermeister / Ein Experte für falsche Banknoten kommt zu früh / Der seltsame Staatsvertrag / Mexiko befreit einen „abgefundenen“ Falschmünzer auf Staatskosten

In der Stadt Mexiko starb vor einiger Zeit ein sonderbarer Kauz, Tom Glynn mit Namen, dessen Leben es verdient, bekannt zu werden. Tom Glynn verschied im biblischen Alter vor 96 Jahren, nachdem er seinen Zeitgenossen mancherlei zu schaffen gemacht hatte. Glynn wanderte vor vielen Jahren aus den Staaten in Mexiko ein. Als der mexikanische Bürgerkrieg zur Zeit Kaiser Maximilians ausbrach, war Tom Glynn unter den Freiheitskämpfern. Er zeichnete sich durch mancherlei Taten aus, die ihm außer einer Brust voll Orden eine geachtete bürgerliche Position einbrachten. Tom Glynn ließ sich in einer kleinen mexikanischen Stadt nieder, eröffnete dort eine kleine Druckerei und einen Zeitungsverlag und wurde schließlich von den Bewohnern der Kleinstadt zum Bürgermeister gewählt.

Das geschah so um 1865 herum. Damals gab es in Mexiko eine große Senfation. Man hatte die ersten Banknoten mit den Insignien der Republik eingeführt. Kurz danach mußte man die betrübliche Entdeckung machen, daß Falschmünzer am Werke waren.

Die Banknote als „Frühgeburt“

Diese Falschmünzer waren ganz verheulene Burschen. Es gelang ihnen, die Banknoten derart täuschend nachzuahmen, daß selbst die Banken immer erst viel zu spät bemerkten, daß sie im Besitze einer falschen Note waren. Die gefälschten Scheine waren vollkommen neu. Jedesmal übrigens, wenn die Regierung aus Klugheitsgründen eine andere Farbe der Geldscheine wählte, mußten die Fälscher bereits Bescheid und waren mit „ihren“ Banknoten oft schon am gleichen Tage zur Stelle.

Die Aufregung war groß. Viele hundert Gendarmen bewachten die Banken, ließen keine verdächtigen Individuen aus den Augen und verhafteten viele Unschuldige — aber die Fälscher waren nach wie vor am Werke. Eines Tages nun geschah etwas Sonderbares. Der Herr Bürgermeister Tom Glynn erschien am Schalter einer kleinen Bank und wünschte einen größeren Geldschein gewechselt zu haben. Tom Glynn wurde zuvorkommend begrüßt, aber als der Bankbeamte den Schein zu Gesicht bekam, wechselte er die Farbe. Es war einer der allerneuesten Scheine, die nach Zeitungsberichten am fraglichen Tage in Verkehr kommen sollten, doch von der Regierung zur Stunde noch zurückgehalten wurden. Wie kam der Bürgermeister Tom Glynn in den Besitz eines solchen Scheines? Das war in der Tat sehr sonderbar. Und noch sonderbarer war, als man später feststellte, daß der Geldschein des Bürgermeisters den echten Scheinen zwar sehr ähnlich war, aber doch keine „Webfehler“ aufwies. Tom Glynn wurde in Haft genommen. Und die guten Leute seiner Stadt, die bisher in toller Ehrfurcht zu ihm emporgesehen hatten, sahen wieder einmal ein, daß sie dem Arschesten Vertrauen geschenkt hatten.

Der Fälschertrost des Mister Glynn

Tom Glynn kam vor Gericht. Er bestritt energisch, daß Falschgeld hergestellt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Druckerei hatte man auch keinerlei Beweismittel gefunden. Tom Glynn gab an, den falschen Geldschein von einem Unbekannten erhalten zu haben. Die Geschworenen von Mexiko schenkten dem rebellischen Glynn keinen Glauben und sprachen ihren früheren Bürgermeister schuldig. Tom Glynn wurde zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Außerdem beschlagnahmte man sein gesamtes Vermögen.

Mexiko war darum aber noch immer nicht von seinen Aufregungen befreit. Tom Glynn saß zwar im Gefängnis, aber die falschen Geldscheine zirkulierten weiter. Jetzt erst erkannte man, daß Tom Glynn nur das Haupt einer großen Fälscherbande sein konnte, die mit ungeheuren technischen Raffinement ihren Verbrechen nachging. Tom Glynn weigerte sich, irgend etwas über die Angelegenheit auszusagen. Er bestritt überhaupt, die Fälscherbande zu kennen.

Der Staatsvertrag mit dem Falschmünz-Meister

Als Tom Glynn nach einigen Jahren begnadigt wurde, machte ihm ein Regierungsvertreter einen ungewöhnlichen Vorschlag. Er bot dem einstigen Bürgermeister eine große Summe dafür an, daß er freiwillig darauf verzichtete, Falschgeld in Verkehr zu bringen. Tom Glynn lehnte zunächst empört ab, ging aber nach längeren Bedenken auf den Vorschlag ein.

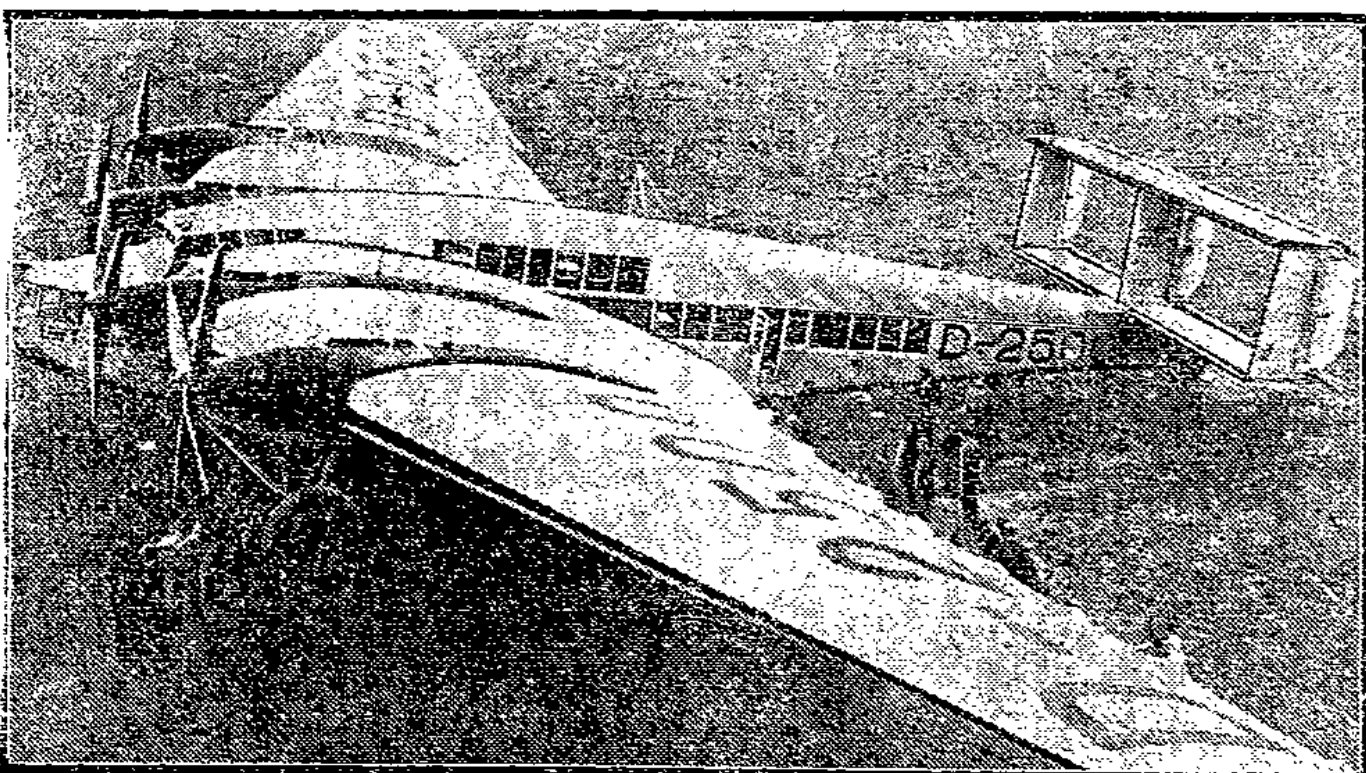
Seit diesem Tage wurden tatsächlich in Mexiko keine falschen Geldscheine mehr in Verkehr gebracht. O Tom Glynn tatsächlich

schuldig war, ist niemals mit Bestimmtheit festgestellt worden. Man muß zugestehen, daß sich die amerikanische Regierung von der nobelsten Seite zeigte. Sie hat jeden Monat dem „ehrentwerten“ Tom Glynn eine Rente ausgezahlt, die dieser gern und schmunzelnd entgegennahm.

Als Glynn jetzt sechshundneunzigjährig starb, war die Stadt Mexiko sogar großzügig genug, die Beerdigung zu bezahlen. Viele Menschen wohnten der Bestattung bei und folgten dem Sarge des gewiß einzigen Menschen der Welt, der sich rühmen konnte, gegen einen „Ehrensold“ auf sein verbrecherisches Handwerk verzichtet zu haben.

Taubstumme lernen mit den Händen „hören“!

Im Staatlichen Heineke-Institut in Leipzig hat man jetzt jahrzehntelange Versuche, Taubstumme hören zu lassen, erfolgreich zu Ende geführt. Mit Hilfe eines kleinen Radiolenders wird die normale Sprache in elektrische Schwingungen umgewandelt, die die Taubstummen mit den Händen „abhören“. Jeder Stromstoß entspricht einem andern Ton, und nach längerer Übung verstehen die taubstummen Schüler diese eigenartige „Sprache“ fließend. Wie unser Bild zeigt, sind die taubstummen Kinder durch diese Methode nicht nur Zuschauer, sondern auch Zuhörer geworden.



Das größte Landflugzeug der Welt

ist die jetzt fertiggestellte „D. 2500“ der Junkers-Werke, die in den nächsten Tagen in den regelmäßigen Passagierdienst Berlin-London eingestellt wird. Dieses Schwesterflugzeug der „D. 2000“ besitzt zwei Stocwerke Passagierkabinen und eine Aussichtskanzel, von der aus die Fahrgäste direkt auf die Landschaft unter sich sehen können. Die Maschine vermag im ganzen 35 Passagiere aufzunehmen.

Tragödie der Liebe

Die Berliner Mordinspektion nahm den 35jährigen Bauunternehmer Bruno Matthe unter dem Verdacht fest, seine zwei Wirtschaftserinnen nacheinander im Laufe dieses Jahres durch Veronal vergiftet zu haben. Bei dem Verhör stellte sich jedoch die völlige Unschuld des Mannes heraus. Matthes erste Wirtschaftserin Potowski nahm sich am 19. Mai dieses Jahres durch Einnehmen von Veronal das Leben. Das Motiv der Verzweiflungstat war die Eifersucht auf die 23jährige Charlotte Klause, die Matthe kennengelernt hatte. Auf dem Totenbett nahm Anna Potowski dem Manne das Versprechen ab, das junge Mädchen nicht zu heiraten. Matthe, der nach dem Tode der Potowski Charlotte Klause in sein Haus aufnahm, erklärte dem Mädchen gestern, daß er am kommenden Sonntag eine andere Frau heiraten werde. In ihrer Verzweiflung darüber nahm nur auch die zweite Wirtschaftserin Veronal. In bedenklichem Zustand mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden.

Millionen auf dem Meeresgrund

Die seit langem an dem während des Weltkrieges auf der Höhe von Brest gesunkenen Dampfer „Egypt“ betriebenen Bergungsarbeiten haben jetzt zum Erfolg geführt. Italienische Taucher konnten etwa 30 Goldbarren und große Mengen englischer Goldstücke bergen, die insgesamt einen Wert von rund 20 Millionen Francs repräsentieren.

„Unerwünschte“ Einwanderinnen

Der amerikanischen Zeitschrift „Variety“ zufolge hat das amerikanische Einwanderungsamt gegen die beiden Filmkünstlerinnen Greta Garbo und Marlene Dietrich ein Ausweisungungsverfahren eröffnet. Da die beiden Filmstars im Augenblick keinen Kontrakt mehr haben, will man sie mangels eines gültigen Arbeitsvertrages als „unerwünschte Einwanderinnen“ abschieben.

Erdrutsch an der Mosel

In Mühlheim an der Mosel ereignete sich in der Donnerstag-Nacht in der Nähe der Weinstadt Berncastel ein Erdrutsch. Zahlreiche Felder wurden bis zu 1,80 Meter verschüttet. Man nimmt an, daß durch ein Unwetter, das am Pfingstmontag niedergegangen war, der Boden von angefaulten Wassermassen unterhöhlt worden ist.

Ins Meer gestürzt

Bei Kap Norman an der Küste von Neufundland wurden die Trümmer eines Flugzeuges gefunden. Man nimmt an, daß es sich um das Flugzeug des Fliegers Sullivan und seines Begleiters, des Zahnarztes Dr. Kühnert, handelt, die von einem am 30. Mai unternommenen Fluge nicht zurückgekehrt sind.

Brandkatastrophe

In einem Wohnbezirk im Zentrum Oslos (Norwegen) brach ein Großfeuer aus, durch das 17 Wohnungen völlig vernichtet wurden. 12 Personen, die in den brennenden Wohnungen eingeschlossen waren, wurden von der Feuerwehr über Rettungsleitern in Sicherheit gebracht. Zwei Personen stürzten ab und erlitten schwere Verletzungen.

Wer wird Europa-Meister im Halbschwergewicht?

Am 25. Juni treten sich in Valencia der Bonner Adolf Heuser (links) und der Spanier Martinez de Alfara (rechts) zum Kampf um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht gegenüber.

